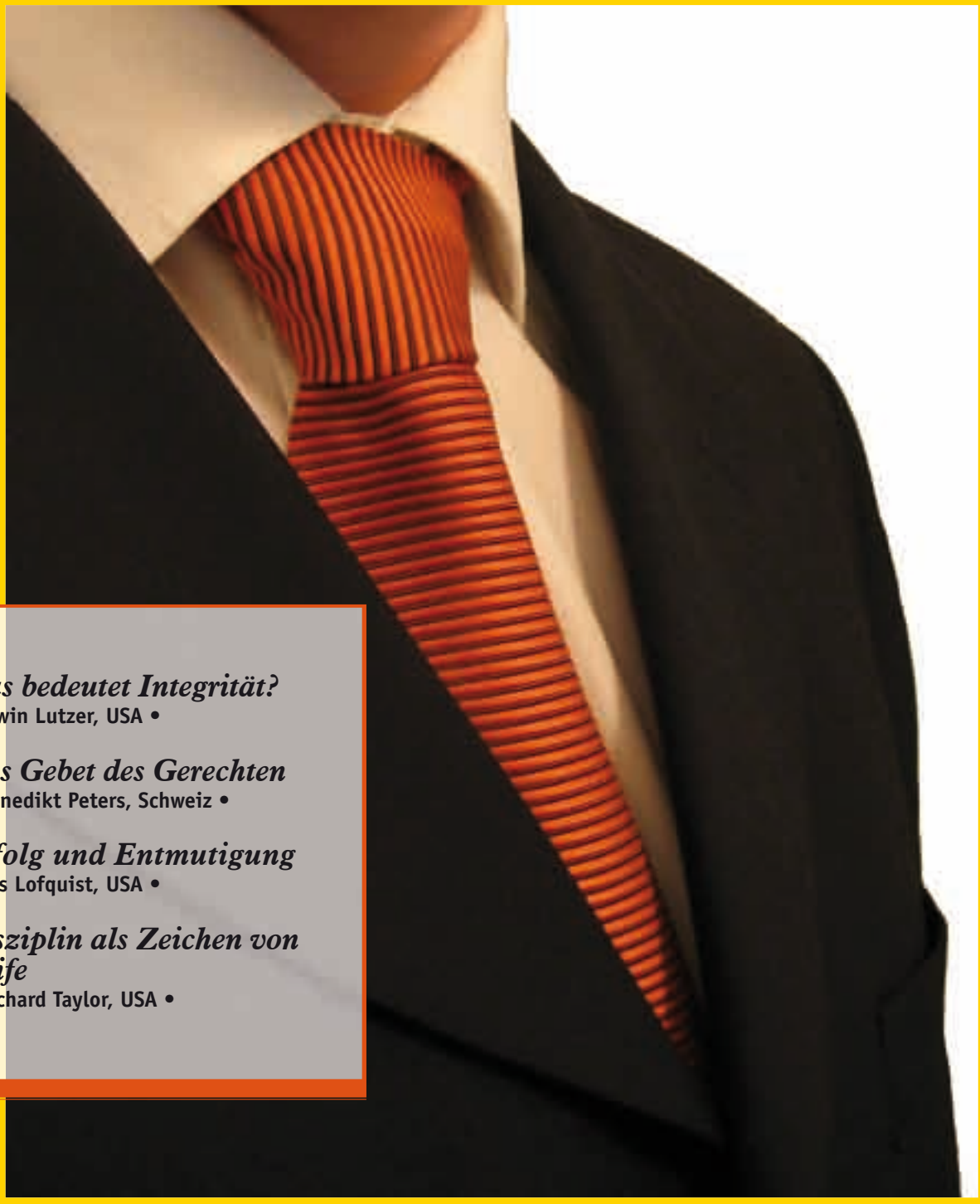
KfG

Gemeindegründung

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Was bedeutet Integrität?
• Erwin Lutzer, USA •

Das Gebet des Gerechten
• Benedikt Peters, Schweiz •

Erfolg und Entmutigung
• Les Lofquist, USA •

Disziplin als Zeichen von Reife
• Richard Taylor, USA •

4/08

Gemeindegründung · 24. Jahrgang · Nr. 96 · 4/08

IMPRESSUM

Gemeindegründung
24. Jahrgang
Heft-Nummer 96
Ausgabe 4/08

Herausgeber
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand
Wilfried Plock (1. Vors.),
Michael Leister (2. Vors.),
Gerhard Hahm, Christian Andresen,
Dale Sigafoos

Schriftleitung
Wilfried Plock
Mackenzeller Straße 12
D-36088 Hünfeld
Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
Michael Leister, Hünfeld

Repro & Druck
Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Preis
vierteljährlich, EUR 10,– bzw. sFr 20,– pro Jahr einschließlich Versandkosten

Spendenkonten
VR-Bank NordRhön
BLZ 530 612 30, KNR 622 508
für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto 30-342868-4; sonstiges Europa: IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis
© 08 stock.xchng vi, S. 1, 2, 6, 22, 24; © 08 stockxpert.com, S. 2, 16; Sigafoos, S. 3; Feriendorf Groß Dölln, S. 4, 5; Tripp, S. 5; Garret Voight, S. 32.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

INHALT

GRUNDLAGE

Was bedeutet Integrität?
Erwin Lutzer

»„Von Integrität ist heute nicht mehr viel vorhanden. In Sonntagsreden wird immer wieder darauf hingewiesen, wie notwendig Integrität für unsere Gesellschaft ist. Komischerweise sind es aber immer die anderen, die Integrität haben sollten.“ Lutzer definiert den Begriff „Integrität“ anhand einer Bibelauslegung von Psalm 15, die er mit viel praktischem Bezug vornimmt.« **6**

PRAXIS

Das Gebet des Gerechten
Benedikt Peters

»„Der Herr hat uns gelehrt zu erwarten, dass wir empfangen, worum wir bitten. Dennoch ist unsere Erfahrung die, dass wir um Dinge gebetet haben, die nicht eintrafen. Wenn das wahr ist, dann müssen wir uns fragen, warum unsere Gebete nicht erhört wurden. Der Grund kann nicht in Gott liegen. Er ist treu. Er erfüllt Seine Verheißungen. Er vermag zu geben, worum wir bitten. Der Grund muss also in uns liegen.“ Benedikt Peters geht in diesem Artikel vor allem auf die Person und die Motive des Beters ein.« **16**

PRAXIS

Erfolg und Entmutigung
Les Lofquist

»Einer der größten Kämpfe, die der Pastor in seinem Dienst führen wird, ist der Kampf mit sich selbst und um die Frage, wie er seinen Dienst sieht. Zweifel, Ängste und Entmutigung lähmen selbst die besten Pastoren. Je nach dem, wie der Pastor den Erfolg im Dienst definiert, wird er auch in den unvermeidlichen Kämpfen gegen die Entmutigung bestehen. Somit ist das Verständnis dessen, was Gott über Erfolg sagt, unerlässlich, wenn man seinen eigenen Dienst beurteilt.« **22**

PRAXIS

Disziplin als Zeichen von Reife
Richard Taylor

»Für den Christen bedeutet Disziplin Jüngerschaft – in der Nachfolge Jesu zu sein, wobei man sich selbst verleugnet und sein Kreuz mit Entschlossenheit trägt. Allgemein ausgedrückt ist Selbstdisziplin die Fähigkeit, Verhalten eher anhand von Prinzip und Urteilsvermögen zu steuern als durch Impuls, Verlangen, starken Druck oder soziale Gewohnheiten. Im Grunde genommen ist es die Fähigkeit, sich unterzuordnen.« **24**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wir leben in einer Zeit, in der Tugenden wie Integrität und Aufrichtigkeit in Vergessenheit geraten sind – innerhalb und außerhalb der Gemeinden. Ich besuche in meinem Dienst viele Gemeinden und sehe dabei, dass auch wir in den Gemeinden mit dem Problem der Integrität zu kämpfen haben. Das Denken der Nichtchristen und das Denken der Christen hat sich in einigen Bereichen gefährlich angenähert.

Ich erinnere mich daran, wie ich als Kind in einem Laden etwas einkaufen sollte und mit zuviel Rückgeld nach Hause kam. Meine Mutter bemerkte, dass der Ladeninhaber mir zuviel Wechselgeld herausgegeben hatte. Da sandte sie mich noch einmal zu dem Laden, und ich musste einige wenige Cents zurückbringen. Dieses Erlebnis lehrte mich eine wichtige Lektion: Obwohl es nicht meine Schuld gewesen war, verlangte es der Charakter der Integrität und der Aufrichtigkeit, das Geld zurückzubringen. Wahrscheinlich wäre es dem Kaufmann gar nie aufgefallen, doch entscheidend war, dass der überschüssige Betrag nicht mir gehörte.

Die Welt um uns herum beobachtet das Leben der Gläubigen – und besonders ihrer Leiter – sehr genau, und manchmal stellt sie keinen Unterschied fest. Wenn zum Beispiel eine Firma ein Angebot macht, und eine andere bietet dieselbe Arbeit viel günstiger an, aber ohne Rechnung – wer bekommt dann den Zuschlag? Wir müssen zu einem „Lebensstil guten Charakters“ zurückkehren; das wird ein Zeugnis in- und außerhalb der Gemeinde sein. Wenn unser Charakter kompromittiert ist, verlieren wir unsere Licht- und Salzkraft.

Sind wir als Christen bereit und willens, Falsches in unserem Leben zu korrigieren? Wenn wir Dinge gesagt oder getan haben, die nicht aufrichtig waren vor Gott – haben wir die Größe, es in Ordnung zu bringen? „Wer seine Schuld verheimlicht, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen” (Spr 28,13). An dieser Aussage erkennen wir, dass uns der Herr gnädig sein wird, wenn wir unsere Schuld nicht weiter vertuschen. Zudem ist es sehr erstaunlich, wie Nichtchristen reagieren, wenn Gläubige sich demütigen und dem Herrn erlauben, ihr Leben zu verändern.

„Die Rechtschaffenheit der Aufrichtigen leitet sie sicher, die Falschheit der Treulosen aber zerstört sie selbst“

Sprüche 11,3

Lasst uns vorsichtig sein und unter keinen Umständen unseren Charakter kompromittieren. Er spielt eine zu große Rolle für den Segen Gottes auf unserem Leben und für unser Zeugnis.

Dale Sigafoos

Für die Herbstkonferenz in Rehe mit Benedikt Peters gibt es noch einzelne Plätze. Bitte baldmöglichst anmelden.

Einladung zur 8. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr., 27.03. – So., 29.03.2009 im Feriendorf Gross Väter See (50 km nördlich von Berlin) mit Dr. Tedd Tripp (USA)

»Kindererziehung – für den Herrn und sein Reich«

Meinungen zur Erziehung und angebotene Bücher und Seminare sind heute so vielfältig und teilweise widersprüchlich wie nie zuvor. Die Frage stellt sich, wo wir nach guter Hilfe suchen sollen. Die Schrift lässt uns nicht im Unklaren darüber, wie wir unsere Kinder zur Ehre Gottes erziehen sollen. Das Ziel ist, das Herz des Kindes zu erreichen und dort fundierte, biblische Prinzipien zu legen. Nicht selten bleiben wir jedoch bei der bloßen Verhaltensänderung des Kindes stehen und kümmern uns zu weinig um die Veränderung und Erziehung des Herzens, von dem alle Wünsche und Handlungen entspringen. Ohne es zu bemerken, folgen wir dabei eher psychotherapeutischen Ansätzen der Verhaltenslehre als biblischen Überzeugungen.

Wir freuen uns daher sehr über die Zusage von Tedd Tripp, der vielen schon durch sein Buch „Eltern – Hirten der Herzen“ bekannt sein dürfte.

Die Konferenz richtet sich an alle Eltern, Großeltern, Kinder- und Jugendmitarbiter sowie Hirten, denen der Herr Kinder anvertraut hat.

Der Veranstaltungsort

In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz bereit. Die Kosten werden mit € 28,- bis € 32,- pro Tag (Vollpension) im Vergleich zu Westdeutschland niedriger sein.

Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte € 15,-, Ehepaare € 25,- nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG. Wir möchten damit besonders den Interessenten aus den neuen Bundesländern die Teilnahme so leicht wie möglich machen. Darum haben wir auch wieder einen Wochenendtermin gewählt. Das detaillierte Programm werden wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Zur Anmeldung

Die Anmeldung bei unserer Geschäftsstelle ist mit dem neben stehenden Vordruck ab sofort möglich. Bitte zögern Sie nicht. Die Konferenzen sind oftmals schon frühzeitig belegt. Bitte machen Sie auch andere potentielle Interessenten auf die Veranstaltung aufmerksam. Danke.

Einsendeschluß: 06.03.09

O-09.08 GG96

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 8. Frühjahrskonferenz der KfG vom 27.-29.03.09 im Feriendorf Groß Väter See/Groß Dölln an:

Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen.

Herr *Frau* *Ehepaar* *Alter*

Name, Vorname

Straße

PLZ *Ort*

Datum & Unterschrift

Telefonnummer / eMail
(wichtig bei Rückfragen)

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einsenden an:
Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

Zum Konferenzthema

Als Eltern sind wir ständig versucht, uns mehr mit dem Verhalten unserer Kinder zu beschäftigen als mit der Veränderung ihrer Herzen. Wir sehen und hören sie beispielsweise streiten. Dann machen wir beiläufig eine Bemerkung: „Hey, Schluss damit, ich will euer Gezänke nicht mehr hören."

Warum konzentrieren wir uns auf das Verhalten? Wir kennen doch die Bibel. Wir wissen um alle Verflechtungen unseres Herzens. „Aus der Fülle des Herzens spricht der Mund" (Lk 6,45). „Das Herz ist die Quelle des Lebens" (Spr 4,23). Wir wissen, dass unser Verhalten unserem Herzen entspringt. Warum zielen wir dennoch auf das Verhalten ab?

Die Antwort ist einfach. Wir sehen und hören Verhalten. Das Betragen fesselt unsere Aufmerksamkeit. Es bringt eine Vielzahl von Problemen hervor, die nach Lösung verlangen. Vielleicht verwenden wir sogar die Rute aus den Sprüchen, um bestimmtes Benehmen zu ahnden. Selbstverständlich versuchen wir unsere Kinder auch zu motivieren.

Wo ist bei alledem das Problem?

Der verhaltensorientierte Ansatz (Behaviorismus) gibt unseren Kindern eine falsche Basis für ihre Ethik. Die Basis für Ethik im Behaviorismus sieht so aus: „Was wird mir helfen, das zu bekommen, was ich will; und was wird mir helfen, das zu vermeiden, was ich nicht will?" Was ist hingegen die Grundlage der biblischen Ethik? Die Schrift zeigt uns einen Gott, der gut ist und uns gesagt hat, wie wir leben sollen – zu seiner Ehre und zu unserem Wohl.

Die verhaltensorientierte Erziehung geht an den wahren Bedürfnissen unserer Kinder vorbei. Ihr schlechtes Verhalten spiegelt nur wider, wie sie sich selbst mehr lieben als Gott oder den Nächsten. Wenn du auf Verhaltensänderung abzielst, wird deine Erziehung hauptsächlich aus Verhaltens-Kontrolltechniken bestehen. Das Evangelium wird nicht das Zentrum deines Handelns sein. Wenn du dich jedoch auf das Herz deines Kindes konzentrierst, wirst du deine Hoffnung darauf setzen, dass Christus in der Lage ist, unser Innerstes zu verändern. Er kann uns Menschen befähigen, in Wegen zu wandeln, die ihm gefallen und ihn ehren.

Wenn du das Herz im Blickpunkt hast, wirst du dich auch viel tiefer mit deinem Kind eins machen können: „Liebling, ich kenne dein Problem. Ich weiß, wie sich Selbstsucht anfühlt. Ich könnte ein dickes Buch darüber schreiben. Aber es gibt eine Hoffnung für solche wie dich und mich – und diese Hoffnung liegt allein im Herrn Jesus. Er vergibt, verändert und versetzt uns in die Lage, andere wahrhaftig vom Grund unseres Herzens zu lieben."

Der verhaltensorientierte Ansatz vermag dein Kind vielleicht für den Augenblick zu ändern, aber nur die Gnade und Kraft des Evangeliums wird bleibende Veränderung bewirken. Das Herz des Kindes zum Ziel zu hahen ist sicher nicht leichter, aber ungleich lohnender. Das Herz ist die Zielscheibe aller bleibender Unterweisung.

Unser Referent

Tedd Tripp

Tedd Tripp diente mehrere Jahre lang als Seelsorger an der „Christian Counseling and Educational Foundation" (Stiftung für christliche Seelsorge und Erziehung) in Glenside, Pennsylvania und ist seit 1983 Pastor in der „Grace Fellowship Church" in Hazleton, Pennsylvania (USA). Tedd besuchte verschiedene theologische Ausbildungsstätten in den USA, darunter die renommierte Westminster Universität. Der Schwerpunkt seiner Studien lag im Bereich Seelsorge.

Gemeinsam mit seiner Frau gründete er 1979 die „Immanuel Christian School", in deren Vorstand sie bis heute mitarbeiten. Er ist verheiratet mit Margy und hat drei erwachsene Kinder und neun Enkelkinder.

Tedd ist Autor des Erziehungsbuches „Eltern – Hirten der Herzen", das weltweit in viele Sprachen übersetzt wurde.

Was bedeutet Integrität?

Dieser Artikel ist ein Auszug aus Erwin Lutzers sehr wertvollem Buch „Wer bist du, dass du andere richtest?“ (S. 225-239), das bei der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg erschienen ist. Wir drucken ihn mit freundlicher Erlaubnis des Verlags ab.

Die Redaktion

Dr. Erwin Lutzer, USA

Sie erinnern sich vielleicht noch an den Namen Richard Dortch. Er war während des bekannten Skandals der achtziger Jahre Mitarbeiter von Jim Bakker. Dortch hatte versucht, Jessica Hahn mit Geld zu beschwichtigen, die Frau, mit der der Fernsehprediger Bakker ein Verhältnis hatte. Dortch landete schließlich im Gefängnis. Dortch war ein guter Mann, der unter Druck eine unkluge Entscheidung traf, um eine christliche Organisation zu retten. Später schrieb er ein Buch, das den Titel Integrity: How I Lost It and My Journey Back[1] (Integrität: Wie ich sie verlor und wiedergewann) trug.

Manchmal lässt sich Rechtschaffenheit leichter beschreiben als definieren. Das Wort kommt in der Schrift häufig vor. So nannte Gott z. B. Hiob einen Mann von Rechtschaffenheit. Nachdem Hiob seine Kinder verloren hatte, lesen wir, wie Gott zu Satan sprach: »Hast du acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es gibt keinen wie ihn auf Erden – ein Mann so rechtschaffen und redlich, der Gott fürchtet und das Böse meidet! Und noch hält er fest an seiner Rechtschaffenheit. Und dabei hattest du mich gegen ihn aufgereizt, ihn ohne Grund zu verschlingen« (Hiob 2,3). Jesus wurde als jemand angesehen, der Wahrhaftigkeit besaß. Als die Pharisäer ihre Schüler zu Jesus schickten, um ihm eine Falle zu stellen, leiteten diese ihre Rede mit den Worten ein: »Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist« (Mt 22,16).

Heute nennen wir Rechtschaffenheit, Redlichkeit oder Wahrhaftigkeit auch Integrität. Doch von dieser Integrität ist heute nicht mehr viel vorhanden: Um die siebzig Prozent aller College-Studenten sagen, dass sie mogeln – wenn man der Aussage Glauben schenken darf, die sie bei der Befragung machten![2] In Sonntagsreden wird immer wieder darauf hingewiesen, wie notwendig Integrität für unsere Gesellschaft ist. Komischerweise sind es aber immer die anderen, die Integrität haben sollten.

- *Wir möchten, dass unsere Politiker sie besitzen.*
- *Wir wünschen uns, dass unsere Kinder Integrität entwickeln.*
- *Firmen und Konzerne müssen sie an den Tag legen.*
- *Unsere Schulen sollen sich durch Integrität auszeichnen.*
- *Wir möchten, dass unsere Gemeindeführer und Leitungskräfte Integrität haben.*

In seinem Buch Integrity vertritt Stephen Carter die Ansicht, dass In-

tegrität vielleicht »die erste unter den Tugenden ist, weil ... [sie] in gewisser Hinsicht allen anderen vorausgeht: Alles, was wir sonst so denken, spielt eine sehr geringe Rolle, wenn wir nicht von Grund auf integer sind und den Mut und die Bereitschaft aufbringen, zu unseren Überzeugungen zu stehen, diese zu äußern und danach zu handeln, was richtig ist.«[3] Carter definiert Integrität als etwas ganz Spezifisches, was drei Handlungsschritte erfordert: (a) zu unterscheiden, was richtig und was falsch ist; (b) der Unterscheidung gemäß zu handeln, auch wenn es uns persönlich etwas abverlangt; und (c) sich offen dazu zu bekennen, dass man entsprechend seines Verständnisses von richtig und falsch handelt.[4] Mit anderen Worten, eine integre Person sollte sich nicht davor scheuen, in der Weise ihr Leben zu führen, die sie für richtig hält. Genau das verlangt uns aber oft viel ab, weil wir den natürlichen Wunsch haben, uns so wie die anderen zu verhalten. Je öffentlicher wir jedoch unsere Verpflichtung zur Integrität machen, desto mehr wird es uns anspornen, entsprechend unserer eigenen Standards zu leben. Das Wort Integrität hat die gleiche lateinische Wurzel wie der Begriff integer, was man mit »ganzzahlig« oder »ganze Zahl« übersetzen kann. Im Wort steckt also die Bedeutung von Ganzheit. Wir sind integer, wenn wir ganz sind – vergleichbar der ganzen Zahl, die nicht geteilt ist. Dies schließt die Vorstellung »einer ruhigen, gelassenen Person« mit ein, »die sich sicher darin weiß, dass sie recht lebt.«[5] Warren Wiersbe bringt es mit der witzigen Bemerkung auf den Punkt: »Gott will ganze Zahlen machen, Satan dagegen Brüche.«[6] Es gibt einen Unterschied zwischen dem Charakter (der Integrität) einer Person und ihrem Ruf. D. L. Moody sagte einmal, dass der Charakter das sei, was einen Menschen im Dunkeln auszeichnet. Leider hat sich der Unterschied zwischen beiden Begriffen heutzutage verwischt; es ist wohl die Nachlässigkeit unserer Generation, die nur noch Wert auf den Ruf legt. In Wahrheit ist aber unser Charakter weitaus wichtiger als unser Ruf. Man kann Ihren Ruf beschädigen, nicht aber Ihren Charakter. Im Buch der Sprüche lesen wir: »Die Rechtschaffenheit der Aufrichtigen leitet sie sicher, die Falschheit der Treulosen aber zerstört sie selbst« (11,3).

Integrität und die evangelikale Gemeinschaft

Charles Colson liegt richtig, wenn er uns daran erinnert, dass es unser Lebensstil ist, der unseren Mitmenschen ein Bild vom Evangelium vermittelt. Wir begegnen immer wieder Leuten, die uns davon berichten, wie sehr sie die mangelnde Integrität und große heuchlerische Selbstgerechtig-

»Komischerweise sind es aber immer die anderen, die Integrität haben sollten.«

keit der Gemeinde enttäuscht. Um diesen Verlust an Integrität in der gläubigen Gemeinde festzustellen, müssen wir nicht erst auf die publik gewordenen Skandale der 80er Jahre verweisen. Ich gebe hier ein paar Beispiele dafür, wie wir unsere Integrität verlieren:

• Eine christliche Organisation bittet um finanzielle Unterstützung für ein bestimmtes Projekt, verwendet die Gelder dann aber für einen anderen Zweck.

• Ein Bittbrief bläht eine Geschichte auf, so dass wir wütend werden. (Es ist eine Alltagserfahrung, dass nur wütende Leute Geld schicken!) Im gleichen Brief übertreibt der Absender dann maßlos, welche Fähigkeiten er besitzt, um das beschriebene Problem aus der Welt zu schaffen. Da gibt es jede Menge Briefe, die den Eindruck erwecken, dass wir dem Problem der Abtreibung, Pornographie usw. Herr werden, wenn wir nur der Organisation XY eine Spende zukommen lassen. In diesen Behauptungen steckt vielleicht ein Körnchen Wahrheit. Doch wenn dem tatsächlich so wäre, wie lautstark verkündet wird, müssten unsere Bemühungen, den Betroffenen zu helfen, wesentlich erfolgreicher sein.

- *Christliche Verlage interessieren sich mehr für ihre Absatzzahlen als den Wert (die Integrität) ihrer Produkte.*
- *Geistliche Leiter, Evangelisten und Pastoren nennen übertriebene Zahlen zu der Größe ihrer Versammlungen, der Anzahl der Bekehrungen und dem Nutzen ihres geistlichen Dienstes.*
- *Gemeinden ist ihr quantitatives Wachstum wichtiger als die Frage nach den Zugeständnissen, die diese Zunahme ermöglicht hat.*
- *Pastoren predigen unaufhörlich, welche positiven Auswirkungen der christliche Glaube hat. Sie verschweigen jedoch die biblischen Botschaften von Gottes Zorn, der Hölle und der Buße.*
- *Eine Bibelübersetzung entstellt die Bedeutung von Aussagen der Schrift, um mit dem Zeitgeist auf gleicher Höhe zu sein.*
- *Offene Sünde unter Mitgliedern der Gemeinde wird toleriert, man verzichtet auf Gemeindezucht.*
- *Wir nehmen Missbrauch, das Auftreten von falschen Lehrern und Brüche in der Integrität stillschweigend hin, weil wir Angst haben, »in etwas hineingezogen zu werden« oder uns unbeliebt zu machen.*

Wenn es wahr ist, dass Gott integres Verhalten honoriert, sollten wir nach dieser Tugend streben, auch unter Einsatz großer persönlicher Kosten. Wenn Christen nicht wegen ihrer Integrität bekannt sind, dann ist es in der Tat zweifelhaft, ob sie überhaupt für irgendetwas anderes bekannt sind. Integrität ist das Herzstück einer starken Familie; sie ist die Grundlage jedes wirksamen geistlichen Amtes und unseres Zeugnisses vor der Welt. Wir sind dazu berufen, eine gerade Furche in einer verbogenen und verdorbenen Welt zu ziehen. Trotz all der Fehler und Schwächen der Gemeinde ist es immer besser, Teil einer örtlichen Gemeinde zu sein, anstatt sich von der Gemeinschaft zu trennen und es alleine zu versuchen. Letztlich hat Gott nur die Gemeinde beauftragt, das Evangelium in der Welt darzustellen. Um noch einmal Warren Wiersbe zu zitieren: »Ich plage mich lieber als Christ innerhalb einer nicht perfekten Gemeinde ab, als dass ich ein perfekter Sünder außerhalb der Gemeinde bin.«[7]

Wir müssen uns allerdings auch dabei fragen: Welche Standards sollen wir benutzen, wenn wir in Wahrheit und Ganzheit handeln? Viele Leute besitzen tatsächlich Integrität, definieren diese aber mithilfe ihrer eigenen ungeraden Richtschnur oder gemäß ihres eingeschläferten Gewissens. Thoreau hatte ganz Recht, als er uns darauf aufmerksam machte, dass die Bereitschaft, für eine Sache sein Leben einzusetzen, die Sache nicht automatisch gut macht. Damit wir uns nicht an uns selbst messen, brauchen wir einen objektiven Maßstab zur Beurteilung der Integrität. Psalm 15,1 wirft die Frage auf: »HERR, wer darf in deinem Zelt weilen? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berg?« Danach folgt eine Beschreibung des Mannes, den Gott annimmt. Dieser Mann darf den Berg des Herrn erklimmen; er ist Gott wohlgefällig. Innerhalb einer Gruppe Gleichgesinnter diese Standards auszuüben, ist ein Leichtes. Ganz anders sieht es dagegen in der Geschäftswelt aus. Man kann leicht ehrlich sein, wenn man mit ehrlichen Leuten verkehrt, die mit der Gnade der Integrität gesegnet wurden. Ein Freund von mir arbeitet jedoch als Leitungskraft bei einer Autohandelsfirma. Dort wird gemogelt, frisiert und gelogen. Jeden Tag aufs Neue muss er sich mit der Frage auseinandersetzen: Bis wohin lasse ich meine Integrität, meine Redlichkeit also, durchblicken? Welchen Preis bin ich bereit zu zahlen – ob von Seiten der mir Unterstellten oder meiner Vorgesetzten? Integrität ist schwierig zu handhaben, wenn es um einen herum so wenig davon gibt. Aufrichtiges, rechtschaffenes Handeln hat seinen Preis.

Merkmale der Integrität

Wir haben den besten Wegweiser, wenn wir gemeinsam durch den fünfzehnten Psalm gehen. Wir halten dabei von Zeit zu Zeit an, um den Lebensstil einer von Gott als integer angesehenen Person sichtbar zu machen und ihn gemeinsam zu betrachten.

Ein solcher Mensch spricht die Wahrheit

»Der rechtschaffen wandelt und Gerechtigkeit übt und Wahrheit redet in seinem Herzen, nicht verleumdet mit seiner Zunge, kein Übel tut seinem Gefährten und keine Schmähung bringt auf seinen Nächsten« (Ps 15,2-3). Unter welchen Bedingungen spricht er die Wahrheit? Er spricht sie auch dann, wenn sie Kosten verursacht. Dieser Mensch spricht die Wahrheit, wenn sie ihn klein macht. Vielleicht muss er sich zu seiner sündigen Vergangenheit bekennen. Oder er muss erzählen, was sich wirklich an seinem Arbeitsplatz ereignet hat. Er spricht die Wahrheit selbst dann, wenn dadurch andere in einem besseren Licht als er selbst erscheinen. Er verheimlicht auch seiner Frau

gegenüber nicht die Wahrheit, wenn er ihr etwas bekennen muss. Ein solcher Mensch spricht die Wahrheit, auch wenn er sich dadurch selbst zur Scham verurteilt. Vor kurzem hörte ich von einem christlichen Leiter, dem man vorwarf, eine außereheliche Beziehung über das Internet zu führen. Er bestritt dies, bis ihm Beweise vorgelegt wurden. Unsere Neigung, Sünde zu verbergen, ist so stark, dass es uns nahezu unmöglich ist, uns selbst die Wahrheit einzugestehen, ganz zu schweigen von der Aufgabe, diese anderen Menschen mitzuteilen! Eine integre Person spricht die Wahrheit, auch wenn sie dadurch Schaden erleidet. Vor einer Reihe von Jahren verlor ein Baseball-Manager hier in Chicago einmal ein Spiel, weil er darauf aufmerksam machte, dass sein eigener Home-run-Spieler den dritten Base-Punkt nicht getroffen hatte. Der Spieler war außer sich vor Zorn, weil selbst der Schiedsrichter die Regelverletzung nicht bemerkt hatte. Für diesen Manager war jedoch Wahrheit Wahrheit. Und Ehrlichkeit war Ehrlichkeit. Ein integrer, gottgefälliger Mensch spricht die Wahrheit, auch wenn sie ihn anklagt. Mir ist ein Mann bekannt, der bei der Versicherung angab, eine Verletzung am Arbeitsplatz erlitten zu haben, obwohl er sie in Wirklichkeit von einem Jagdunfall hatte. Bis zu seinem Lebensende erhält er nun Versehrtenrente. Ein Geistlicher, der ihn besuchte, wies den Mann darauf hin, dass er vor der Versicherung den Betrug offen legen müsste. Der Mann entgegnete ihm: »Glauben Sie, ich habe Lust, im Gefängnis zu landen?« Es gibt allerdings schlimmere Dinge als das Gefängnis. Eins davon ist die Tatsache, dass wir keine Gemeinschaft mehr mit dem lebendigen Gott haben können, weil es eine Sünde gibt, die wir bisher nicht bekannt und wieder gutgemacht haben. Ein integrer Mensch geht lieber ins Gefängnis, als sein Gewissen mit Sünde zu beladen, die ihn den Segnungen Gottes entzieht. Wir sollten alle beten: »Herr, rette meine Seele vor der Lügenlippe, vor falscher Zunge« (Psalm 120,2). Unsere verloren gegangene Integrität kann wiederhergestellt werden, wenn wir uns an diese wahre Aussage halten: »Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden « (Spr 28,13).

Ein solcher Mensch hält und ehrt seine Freundschaften

Er ist es, der »nicht verleumdet mit seiner Zunge, kein Übel tut seinem Gefährten und keine Schmähung bringt auf seinen Nächsten« (Psalm 15,3). Jemand sagte einmal: »Wenn Sie herausfinden wollen, wer wirklich Ihre Freunde sind, begehen Sie nur einmal einen wirklich großen Fehler in der Öffentlichkeit.« Einige Ihrer Freunde werden schnellstens in Deckung gehen und leugnen, sie je näher gekannt zu haben. Die wahren Freunde jedoch werden zu Ihnen stehen. Einer integren Persönlichkeit wird der Ruf seiner Freunde immer wichtiger als der eigene sein. Gesegnet seien all diejenigen, die für ihre Freundschaften auch einstehen.

„Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden.“

Sprüche 28,13

Schauen Sie einmal die folgende Geschichte dazu an. Sie spielt sich so oft überall ab, dass ich zu behaupten wage, dass dies auch gerade in dem Augenblick der Fall ist, wenn Sie diesen Artikel lesen. In einer Organisation wird jemand von seinen Aufgaben und Pflichten entbunden. Vielleicht war diese Person Mitglied der Gemeindenleitung oder im Vorstand einer halbkirchlichen Organisation. Der Grund für die Amtsenthebung mag in mangelnder Kompetenz, Unehrlichkeit oder moralischen Belangen liegen. Es kann auch einfach nur so sein, dass diese Person nicht die richtigen Gaben zur optimalen Bekleidung der Position hatte.

In unserem Beispiel sind nur dem Pfarrer oder dem Vorgesetzten die näheren Umstände für die Entlassung bekannt, und daher ist ihnen auch Schweigen darüber geboten. Man möchte den Ruf des Betroffenen nicht verletzen oder seiner Familie nicht wehtun oder seine Zukunft nicht gefährden. Man ist hoffentlich integer genug, um die unappetitlichen Details der Entlassung für sich zu behalten.

Der gefeuerte Angestellte weiß, dass er sich auf seinen Pastor/Arbeitgeber darin verlassen kann, nicht »die ganze Wahrheit auszubreiten«. Daher kann er ganz unbesorgt jedweden Grund für seine Entlassung erfinden. Vielleicht wird er mitleidheischend seinem Vorgesetzten größtmöglichen Schaden zufügen wollen, und der muss dann die Scherben wieder zusammensetzen. Der Angestellte sagt vielleicht nicht einmal seiner Frau die volle Wahrheit. Er informiert sie nur teilweise, verdunkelt die Wahrheit oder fabriziert die Wahrheit nach Gutdünken. Er kann sich dabei so ins rechte Licht setzen, wie es ihm beliebt und den Vorgesetzten schlecht aussehen lassen. Dagegen kann wenig getan werden.

Wenn der Vorgesetzte Integrität besitzt, wird er die Verleumdungen hinnehmen, ohne sich deswegen zu rechtfertigen. Er wird einfach die Last der Führungsaufgabe tragen und mit der Kritik so gut wie möglich umgehen. Hätte der entlassene Angestellte Integrität, so hätte er sich positiv zu der getroffenen Entscheidung geäußert – ob er ihr nun zustimmt oder nicht. Er hätte auch andere darin ermutigen können, diese Organisation auch weiterhin zu unterstützen. Kurz gesagt, er hätte eine gute Miene gemacht, wohl wissend, dass Gott selbst Ungerechtigkeiten dazu gebraucht, uns in der Hand des Meisters zu schleifen. Jemand sagte einmal etwas Weises: »Ihre Freunde werden Sie bis zur Grenze Ihrer

»Wenn es wahr ist, dass Gott integres Verhalten honoriert, sollten wir nach dieser Tugend streben, auch unter Einsatz großer persönlicher Kosten.«

Möglichkeiten bringen. Nur Ihre Feinde aber schaffen es, Sie auch darüber hinaus wachsen zu lassen.« Wie dem auch sei, integre Leute stellen sich nicht besser dar, als sie es tatsächlich sind. Redlichkeit!

Ein solcher Mensch steht zu seinen Verpflichtungen

Psalm 15,4 können wir ein weiteres Merkmal eines integren Menschen entnehmen: »(der), in dessen Augen der Verworfene verachtet ist, der aber die ehrt, die den HERRN fürchten; der, hat er zum Schaden geschworen, es nicht ändert.« Er hält seinen Eid, auch wenn es schmerzt!

»Unser Bedürfnis nach Selbstschutz ist so ausgeprägt, dass wir Ausnahmen machen werden, wenn es uns nützt.«

Sofort denken wir an den Eid bei der Eheschließung. Da heißt es nicht: »Ich werde dich so lange lieben, wie du mir die Befriedigung verschaffst, die ich verdiene.« Es heißt auch nicht: »Ich werde dich lieben, bis ich jemanden finde, der mit meiner Persönlichkeit besser zusammenpasst.« Sicherlich kann eine Scheidung mitunter unausweichlich sein. Und doch kann diese nicht vonstatten gehen, ohne dass wir das Scheitern der Ehe betrauern. Wir müssen den Verlust an Integrität beklagen, wenn dieser einst so feierlich abgelegte Eid – aus welchem Grunde auch immer – gebrochen wird.

Ein Versprechen ist mehr als nur eine Aneinanderreihung von Wörtern, die einen Satz ergeben. Ein Versprechen ist eine Aussage darüber, wie man leben und handeln möchte. Natürlich ist es so, dass in den Versprechen auch Bedingungen mit enthalten sind. »Ich treffe dich zum Frühstück.« Damit ist ausgesagt, dass ich unter der Voraussetzung, dass alles so bleibt, wie es momentan aussieht, anwesend sein werde. Wir würden nicht von einer Verletzung der Integrität sprechen, wenn ich die Verabredung aus gutem Grunde nicht einhalten konnte. Diejenigen aber, denen es an Integrität mangelt, werden mit allen möglichen Ausreden ankommen, um einer Verpflichtung aus dem Weg zu gehen. Einige Leute verpflichten sich sogar zu bestimmten Dingen, obwohl sie wissen, dass sie ihr Versprechen nicht einhalten können oder werden.

Können Sie Menschen vertrauen, ein Geheimnis für sich zu behalten? In der Regel schon, nur darf das Geheimnis nicht deren Ego berühren. In dem Falle werden sie das Geheimnis verraten, wenn sich die Gelegenheit bietet, hieraus einen persönlichen Nutzen zu ziehen. Das gilt leider oft auch für Menschen, von denen Sie angenommen hatten, sie besäßen Integrität. Leute werden also die ihnen anvertraute Geschichte weitererzählen, wenn sie dadurch ihren »Selbstwert« aufbessern. Genauso werden sie Geheimnisse und vertrauliche Geschichten preisgeben, wenn sie zu Unrecht angeklagt werden und sich nun durch die Bekanntgabe die Möglichkeit ergibt, gut dazustehen. Unser Bedürfnis nach Selbstschutz ist so ausgeprägt, dass wir Ausnahmen machen werden, wenn es uns nützt.

Im umgekehrten Falle werden Menschen mitunter schweigen und Freunde betrügen, wenn ihnen durch ihr Sprechen Unannehmlichkeiten entstehen. Ein befreundeter junger Geistlicher wurde von den Ältesten der Gemeinde, in der er zuerst tätig war, gebeten, einen reichen Landwirt aufzusuchen. Dieser verfügte im Ort über großen Einfluss, besuchte von Zeit zu Zeit die Gemeinde und ließ ihr auch finanzielle Zuwendungen zukommen. Die Ältesten wollten in Erfahrung bringen, ob der Bauer errettet sei. »Wir wissen einfach nicht, wo er geistlich steht«, erklärten sie. Der Pastor kam dem Wunsch nach und stellte dem Mann, in vielleicht etwas naiver Art, die entsprechende Frage. Der Landwirt reagierte darauf zornig und beleidigt zugleich. Bei der nächsten Vorstandssitzung erzählte er aufgebracht von dem Vorfall: »Dieser Pastor hatte den Nerv, mich danach zu fragen, ob ich Christ sei. Was sollen wir Ihrer Meinung nach mit ihm machen?« Dann setzte er sich.

Tödliches Schweigen.

Der Mann erhob sich erneut: »Meiner Ansicht nach sollten wir ihn zum Verlassen unserer Gemeinde auffordern.« Man stimmte ab, der Pastor wurde seines Amtes enthoben – und nicht einer der Ältesten stand zu seiner Verteidigung auf! Der Geistliche verließ die Gemeinde und marschierte mehrere Meilen durch den Regen. Er konnte einfach nicht glauben, was gerade geschehen war. Es überrascht nicht, dass er nicht mehr als Pastor tätig wurde. Nicht einer der Ältesten – diese Feiglinge! – verteidigte ihn oder erläuterte, dass der Geistliche auf ihr Geheiß zu dem Landwirt gegangen war! Wo ist die Integrität?

Ein solcher Mensch weigert sich, andere auszunutzen

Der integre Mensch ist der, »der sein Geld nicht auf Zins gibt, und kein Bestechungsgeschenk nimmt gegen den Unschuldigen« (Ps 15,5). Begehen wir nicht den Fehler, die Textstelle so zu deuten, als ob er eine Bestechung dann annähme, wenn es sich um einen Schuldigen handelte. Nein, der Vers sagt uns einfach, dass der integre Mensch andere nicht ausnutzen wird. Er wird seinen Preis nicht in die Höhe treiben, nur weil er meint, dass er dann davonkäme.

Die Vorschrift des Alten Testaments, nach der Zins nicht erhoben werden sollte, hat nichts mit unserer modernen Sitte zu tun, Zinsen für Geldanlagen zu erhalten. Wenn ich Ihnen Geld leihe, damit Sie damit Geld verdienen können, habe ich ein Recht darauf, einen Betrag für die Bereitstellung des Geldes zu bekommen. Gott wollte uns hier zeigen, dass es ungerecht ist, Zinsen von den Armen zu verlangen, die nicht die Gelegenheit dazu haben, das geliehene Geld zu vermehren. Wir sollen andere nicht ausnutzen.

Integrität kann schon noch gefunden werden – man muss nur

lang genug danach suchen. Ein Christ überzeugte Missionare und christliche Arbeiter davon, Anteile an einer Mine zu erwerben, da es gute Gründe dafür gab, dass sich der Preis bald nach oben bewegen würde. Das passierte dann auch. Als später jedoch die Mine einstürzte, brach auch der Aktienkurs ein. So verloren viele ehrliche Leute ihr Geld. Was tat nun dieser Christ? Vom juristischen Standpunkt gab es keinerlei Verpflichtungen für ihn. Jeder weiß, dass man in Aktien investiertes Geld auch verlieren kann. Dieser Mann – Gott möge ihn segnen – machte all seine Festwerte flüssig und zahlte jedem Anleger das aus, was er eingesetzt hatte. Es handelte sich also um einen Mann, der nicht käuflich war; der über die reine Pflichterfüllung hinausging, weil ihm daran gelegen war, gottgefällig zu handeln und somit seine eigenen Interessen zurückzustellen. Vergleichen Sie dieses Beispiel einmal mit dem berühmten Enron-Firmenskandal, der sich im Jahre 2002 ereignete. Wir sehen dann sehr rasch, dass die Integrität dieses Mannes in der Tat selten ist.

Man kann einen solchen Mann nicht kaufen

Die Experten versichern uns, dass man alles kaufen kann. Wedeln Sie nur mit großen Geldscheinen und die Rechtschaffenheit wird beim richtigen Preis über Bord geworfen. Deshalb werden wir ermahnt: »Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht, dazu Weisheit und Zucht und Verstand« (Spr 23,23).

Kann man Sie kaufen?

Man erzählt sich die Geschichte von einem Mann, der eine Frau fragte: »Würden Sie für 50.000 Dollar mit mir schlafen?« Die Frau überlegte einen Augenblick und meinte dann: »Für 50.000 Dollar ... Ja, ich glaube, das würde ich tun.« Daraufhin wollte der Mann wissen, ob sie es auch für 50 Dollar täte. Sie reagierte entrüstet: »Für wen halten Sie mich?« Der Mann antwortete: »Nun, das haben wir gerade herausgefunden. Jetzt verhandeln wir nur noch über den Preis.«

Als Christen sind wir nicht käuflich. Für einige Dinge sind wir bereit, den Arbeitsplatz zu räumen; für manche Dinge lohnt es sich, sein Erbe zu verlieren; auch vor dem Gefängnis scheuen wir uns in bestimmten Situationen nicht; für andere Dinge werden wir auch den Erfolg bei einer Prüfung an der Hochschule aufs Spiel setzen.

Der englische Staatsmann und Autor Thomas More war Katholik. Von daher ist es klar, dass ich mit seiner Theologie nicht übereinstimme. Ich bewundere jedoch seine Integrität. Sie erinnern sich vielleicht an die Geschichte, als König Heinrich VIII. darauf bestand, dass More den so genannten Act of Supremacy unterzeichnete. Dieses Gesetz sollte den König zum Oberhaupt der Englischen Kirche machen. Thomas More war allerdings ein treuer Katholik. Er war dagegen, dass Heinrich auf diese Weise nicht mehr länger dem Papst unterstellt sein sollte. Er war sich dessen bewusst, dass ihn seine ablehnende Haltung seinem langjährigen Freund gegenüber das Leben kosten könnte. Und genau dazu kam es dann bekanntlich. Der oft verwendete Satz »Nun, ein Mensch muss schließlich leben« stimmt einfach nicht. Die Märtyrer der gesamten Kirchengeschichte sind beredtes Zeugnis davon, dass es sich für einige Dinge wirklich zu sterben lohnt. Gesegnet sind all diejenigen, die ihr eigenes Leben nicht mehr als das Evangelium lieben. Gesegnet sind auch diejenigen, die Integrität für wichtiger halten als das, was die Welt zum Ersatz anbietet. Eine solche Person kann zu Gottes heiligem Berg aufsteigen; ein solcher Mensch ist gottgefällig.

Worauf Integrität hinausläuft

Es gibt viel zu lernen in Hinblick auf Rechtschaffenheit. Als Erstes ist sie sehr zerbrechlich. Sobald man sie verloren hat, ist sie nur schwer wiederzugewinnen – wenn überhaupt. Es ist anders als bei einem Eimer Wasser, den man umgeschüttet hat und einfach wieder auffüllt. Integrität lässt sich da schon besser mit einer Vase auf einem Sims vergleichen: Wenn sie zu Boden fällt, muss sie wieder zusammengeklebt werden. Und selbst wenn das hervorragend gelungen ist, werden einige feine Haarrisse doch zeigen, wo die Bruchstelle war.

Falls Sie gegenteiliger Ansicht zur Zerbrechlichkeit der Integrität sind, machen Sie doch einmal Geschäfte mit einem Freund von Ihnen, den Sie betrogen haben. Oder versuchen Sie einmal, mit Ihrer Frau wieder eine Beziehung aufzubauen, nachdem Sie sie belogen haben. Ich gab einmal einem Freund einige Informationen weiter. Er versprach mir, diese geheim zu halten. Stattdessen erzählte er alles genau den Leuten weiter, vor denen ich diese Informationen geheim halten wollte. Wenn wir heutzutage gemeinsam zu Mittag essen, so berichte ich ihm nur von Dingen, die er ruhig weitergeben kann. Barclay zitiert jemanden, der einmal sagte: »Drei Dinge kommen nicht zurück – der verschossene

»Brüche in der Integrität sind meistens Ausdruck für ein bestimmtes Verhaltensmuster.«

Pb, 13,5 x 20,5 cm, ca. 224 Seiten
Best.-Nr. 273.647
(D) ca. € 13,90; (A) € 14,30; sFr 25,40
ISBN 978-3-89436-647-6
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Erscheinungstermin: 12/2008

Christen müssen lernen, in einer unkritischen Welt weise zu urteilen! Viele Gläubige haben heute die Werte und Maßstäbe der Welt übernommen und vertreten die Meinung, dass niemand die privaten Überzeugungen eines anderen kritisieren sollte und wir kein Recht dazu haben, den Lebensstil oder den Glauben anderer Menschen in Frage zu stellen. Wir haben die Fähigkeit verloren, die Welt zu beurteilen, weil wir uns selbst nicht mehr beurteilen können.
„Wenn ihr urteilt ..." ist ein Buch über die Fähigkeit, Falsches von Wahrem oder besser das Falsche von der Halbwahrheit zu unterscheiden. Als Glieder der Gemeinde Jesu liegt es in unserer Verantwortung, biblisches Christentum von einer falschen Geistlichkeit und den Werten der heutigen Welt zu unterscheiden.

Pfeil, das gesprochene Wort und die entgangene Gelegenheit.«[8]

Als Zweites können wir lernen, dass der Verlust an Integrität mit kleineren Bruchstellen beginnt. Jahre vor dem Platzen eines Reifens kommt es zu Haarrissen, die sich unter Druck verbreitern. Wenn das Fahrzeug dann von der Straße abkommt, gibt es hierzu eine lange Vorgeschichte. In der gleichen Weise verhält es sich mit verborgenen Charakterschwächen, die erst nach Jahren an der Oberfläche sichtbar werden. Der Mensch, den man der Unehrlichkeit bezichtigt, ist vermutlich lange schon unehrlich gewesen.

»Drittens ist festzuhalten, dass die Wiederherstellung der Integrität mit Buße anfängt.«

Ich möchte gerne denjenigen Frauen unter uns einen Rat geben, die die Absicht haben, bald zu heiraten. Wenn Sie einen Mann kennen gelernt haben, der sich als unehrlich erweist, können Sie sicher sein, dass Sie nicht die erste Person sind, zu der er sich so verhält; auch werden Sie bestimmt nicht die letzte sein, die er belügt. Brüche in der Integrität erscheinen vielleicht als isolierte Vorfälle. Meistens sind sie jedoch Ausdruck für ein bestimmtes Verhaltensmuster.

Drittens ist festzuhalten, dass die Wiederherstellung der Integrität mit Buße anfängt. Niemand von uns ist vor Fehlverhalten gefeit. Wenn es dazu kommt, können wir nur dann unsere Integrität wiedererlangen, wenn wir unsere Herzen gründlich und ehrlich prüfen. Dann ist es unsere Pflicht, alles Notwendige zu tun, um mit Gott und Mensch wieder einen Ausgleich herzustellen. Wir sind dem Teufel niemals ähnlicher als in dem Moment, in dem wir lügen.

Für diejenigen, die mit der Lüge zu kämpfen haben, habe ich ein erprobtes Mittel, um von dieser Sünde befreit zu werden: Sobald Sie die Unwahrheit sagen, bekennen Sie diese sofort und gegenüber der Person, der Sie diese gerade geäußert haben. Unterbrechen Sie die Unterhaltung in der Mitte des Satzes und erklären: »Was ich Ihnen gerade mitgeteilt habe, war eine Lüge.« Dies ist meines Erachtens eine gute Möglichkeit, Ihr Herz in der Disziplin des Aussprechens von Wahrheit auszubilden und zu trainieren.

„Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht, dazu Weisheit und Zucht und Verstand.“

Sprüche 23,23

Der Historiker Josephus berichtet uns eine berühmt gewordene Geschichte. Danach hatte der römische General Petronius zehntausend Juden den Befehl erteilt, eine Statue des Kaisers Caligula im Tempel von Jerusalem zu errichten. Diese weigerten sich jedoch. Sie entblößten ihre Hälse und beharrten darauf, dass sie eher sterben würden als sich zu Götzendienern zu machen. Nach der Verhandlung mit ihnen war Petronius angesichts ihres Mutes so bewegt, dass er dem Kaiser schrieb, dass es ihm seine Ehre nicht erlaube, die Statue in dem Tempel aufzustellen.[9] Die Menschen, die den Tod dem Verrat an ihren religiösen Überzeugungen vorziehen, sind echte Vorbilder integren Verhaltens – ob wir nun ihren Glauben teilen oder nicht.

Wenn wir erwarten, bleibenden Einfluss auf die Welt zu nehmen; wenn wir erwarten, dass Gott unsere Bemühungen zur Weitergabe des Evangeliums ebenso segnet wie unser Wirken als »Salz und Licht«, dann müssen wir wissen, wodurch sich die Gemeinde von der Welt unterscheidet. Unabhängig von den Kosten, die uns entstehen, müssen wir Leute sein, die geistlich zu unterscheiden vermögen. Die Wurzel unserer Urteile heißt Integrität oder Rechtschaffenheit, jene Eigenschaft, die sich gegen die Ichbezogenheit abhebt, die unsere Kultur durchdringt. Wir können hierzu wohl am besten die Worte Hiobs zitieren: »Er soll mich auf der Waage der Gerechtigkeit wiegen, so wird Gott meine Rechtschaffenheit erkennen« (Hiob 36,1).

Rufen wir gemeinsam zu Gott. Bitten wir ihn, dass er uns den Wunsch und die Fähigkeit dazu gibt, in einer verfaulenden Gesellschaft Menschen zu sein, die der Wahrheit verpflichtet sind. Und lassen Sie uns durch seine Gnade die Gemeinde sein. Wir wollen der Leib sein, dessen Einfluss größer als die Zahl seiner Mitglieder ist. Lassen Sie uns zusammen der Leib sein, dessen Botschaft uns umgestaltet.

Steh auf, o Gemeinde Gottes!
Wir taten dies,
als wir weniger hatten.
Mit Herz und Seele,
Denken und Kraft,
dem König aller Könige zu dienen.
Heb hoch das Kreuz Christi!
Geh die Wege,
die Seine Füße gingen;
Als Brüder des Menschensohnes
Erhebe dich, o Gemeinde Gottes!

Fußnoten

1 Richard W. Dortch, Integrity: How I Lost It and My Journey Back (Green Forest, Ark.: New Leaf, 1993).
2 Stephen Carter, Integrity (1996; New York: Harper Trade, 1997; New York: Basic Books, HarperCollins, 1996), S. 4.
3 Ebd., S. 7.
4 Ebd.
5 Ebd.
6 Warren W. Wiersbe, The Integrity Crisis (Nashville: Thomas Nelson, 1988), S. 20.
7 Ebd., S. 11.
8 William Barclay, The Letter to the Romans (Edinburgh: St. Andrew: 1965), S. 179.
9 Carter, Integrity, S. 15.

Martin Vedder
Afrika war nur der Anfang
Erlebnisse eines ganz gewöhnlichen Menschen mit einem außergewöhnlichen Gott
Paperback, 144 Seiten, EUR 4,90
CLV, ISBN: 978-3-86699-208-5, Best.Nr.: 256.208

„... Doch nicht allen gefällt der christliche Prediger in der großen Moschee. Nach etwa einer Stunde höre ich von draußen Schreie, die immer lauter werden: »Tod dem Ungläubigen! Tod dem Ungläubigen!« Mir wird etwas mulmig zumute. Sollte mein erster Tag in Afrika auch gleichzeitig mein letzter werden? Schnell ziehe ich mir die Sandalen an und gehe nach draußen. Doch was erblicke ich? Der Riesenhof ist mit Tausenden von Menschen übersät, die mit geballten Fäusten und drohender Miene immer wieder brüllen: »Tod dem Ungläubigen! Tod dem Ungläubigen!« Wohin ich auch sehe: Eine schwarze Mauer von Menschen ist vor mir, nirgends ein Durchkommen und Hilfe nicht in Sicht. Ein Stoßgebet zum Himmel. »Herr, was soll ich tun?«

Und schon kommt mir ein Gedanke: Wie war es denn damals in Nazareth, als sie den Herrn zur Stadt hinausführten und vom Felsen hinab stoßen wollten? Heißt es da nicht im Evangelium, dass Er durch ihre Mitte hindurch unbehelligt wegging? »Herr, so will ich es auch machen und auf deine Hilfe rechnen!« Entschlossen gehe ich vorwärts. Und was geschieht? Die Menschenmauer teilt sich, sie steht rechts und links wie die Wasser am Roten Meer, und ich gehe mitten durch sie hindurch. Das Drohen, Brüllen und Toben geht weiter, aber niemand tastet mich an! Nach etwa hundert Metern bin ich im Freien und gerettet. »Was für ein großer Gott bist Du, o Herr. Wer kann Dir widerstehen!?«“

Martin Vedder berichtet von Erlebnissen, die er mit einem großen Gott machen durfte. Er möchte damit dem Leser Mut machen, es ebenso mit dem zu wagen, der versprochen hat, niemals den zu verlassen, der sich auf Ihn verlässt. Ja, Gott ist treu, und auf unseren Herrn Jesus Christus ist Verlass in jeder Situation! Was auch kommen mag: Wir sind geborgen in Seiner Hand, und niemand und nichts wird uns jemals aus dieser Seiner Hand und der Hand Seines Gottes rauben!

Benedikt Peters
Lehre uns beten
Paperback, 112 Seiten, EUR 6,50
CMD, ISBN: 978-3-939833-14-7, Best.Nr.: 253.114

»In allzu vielen Fällen sind unsere Gebete nicht mehr als ein Aufwärmen von Standardwünschen, die so halbherzig gesprochen werden, dass niemand sie ernst nehmen kann.«

»Gebetslosigkeit oder Gebetsarmut sind Symptome einer tiefer liegenden Krankheit. Sie zeigen, dass unser ganzes Glaubensleben kränkelt. Wir leben und wandeln offensichtlich mehr im Fleisch als im Geist. Hat aber das Fleisch die Oberhand, ist Gebetsarmut unausweichlich, denn die sündige Natur verabscheut nichts so sehr wie Gottes Gegenwart.«

»Gebet vermag viel. Es ist nicht eine schmückende Beigabe des Glaubenslebens, sondern der Dreh- und Angelpunkt des geistlichen Lebens. Der Herr lehrte die Jünger nie, wie sie predigen sollen, aber er lehrte sie wiederholt, wie sie beten sollen.«

Diese Zitate zeigen, dass Benedikt Peters den Leser stark herausfordert. Selbst geprägt von dem indischen Erweckungsprediger Bakth Singh hält er einer gebetslosen Christenheit den Spiegel vor. Doch der Autor bleibt nicht bei der Diagnose stehen. Ganz nah an der Schrift entfaltet er eine »Theologie des Gebets«, zeigt Hindernisse der Erhörung auf und leitet durch ermutigende Erfahrungen zu einem fruchtbaren Gebetsleben an. Endlich ein Buch, das die geistlichen Nöte unserer Zeit bei der Wurzel packt!

Johannes Pflaum
Ist Jesus Christus Gott?
Taschebuch, 104 Seiten, EUR 2,90
CMD, ISBN: 978-3-939833-15-4, Best.Nr. 253.115

Die Frage „Ist Jesus Christus Gott?“ wird bereits seit fast 2000 Jahren gestellt. Viele Menschen bejahen durchaus, dass der Mann aus Nazareth „Gottes Sohn“ war. Aber war er wirklich Gott?

Der Autor lässt ausführlich die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments zu Wort kommen. Darüber hinaus hat er umfangreiches Material zusammengetragen. Ein hilfreicher Anhang von Michael Kotsch rundet das Thema ab.

Rand Hummel
Die finstere Seite des Internets
Paperback, 144 Seiten, EUR 8,95
impact Verlag, ISBN 978-3-9811774-1-1, Best.Nr. 117.741

„Hey, Rand, hast du mal ‘ne Minute Zeit? Ich muss mit dir reden. Ich bin mir nicht sicher, ob ich es ohne Tränen schaffe, aber ich will‘s versuchen. Kürzlich wachte ich in der Nacht auf, ungefähr so um zwei. Ich stand auf und ging rüber zum Wohnzimmer – und da sah ich meinen Vater, wie er am Computer saß und irgendetwas Pornografisches anschaute. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Soll ich es meiner Mutter sagen? Ich glaube nicht, dass ich mit meinem Vater darüber reden kann. Kannst du mir helfen?“

Mit solchen und ähnlichen Fragen wird der Autor dieses Buches, Dr. Rand Hummel, im Dienst der biblischen Seelsorge mit Teenagern oft konfrontiert. Er kennt als leitender Mitarbeiter der „The Wilds Christian Association“ und als Direktor des Ablegers „The Wilds of New England“ aus zahlreichen Gesprächen die Brisanz der Probleme, deren Ursachen direkt oder indirekt mit der dunklen Seite des Internets zu tun haben. Die Betroffenen haben die Folgen des Internetmissbrauchs entweder an sich selbst oder im Kreis ihrer Familien erfahren.

Die geistlichen Probleme, die durch den falschen Gebrauch des Internets entstehen, sind ganz und gar nicht neu. Im Buch Hesekiel findet sich beispielsweise ein Vers, der sich überraschend direkt auf „im Finstern sündigen“ bezieht. Es ist erstaunlich, wie in der dort beschriebenen Vision Lösungen gelehrt werden, die den heutigen Internetgebrauch steuern könnten und sollten. Denn was es damals in den Tagen Hesekiels gab, gibt es heute erst recht!

Anhand zahlreicher spannender und aufschlussreicher Parallelen zur Bibel befasst sich Dr. Hummel mit der Problematik der um sich greifenden Pornographie im Internet, ohne dabei ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Er zeigt biblische Auswege auf, um sich aus der immer enger zuziehenden Schlinge zu befreien, die letztendlich in verheerender Weise das geistliche Leben der Betroffenen vernichtet.

Zusätzlich beinhaltet das Buch noch mehrere Essays, die von einigen Autoren der BJU Press zusammengetragen wurden. Diese Essays behandeln umfassendere Fragen zum Themenbereich „der Christ, die Welt und die Kultur.“

Wilfried Plock (Hrsg.)
Handbuch Gemeindebau
Hilfen zur Gründung und zum Aufbau neutestamentlicher Gemeinden
DIN A4, 232 Seiten, EUR 14,90
CMD, ISBN: 978-3-939833-10-9, Best.Nr.: 253.110

Ein Handbuch ist kein Kochbuch. Im Kochbuch heißt es: „Man nehme, so man hat, … rühre alles auf kleiner Flamme um … und fertig ist das Hauptgericht.“

Im Reich Gottes läuft es anders. Gemeindebau ist ein zutiefst geistlich-dynamisches Geschehen. Der Herr Jesus Christus baut Seine Gemeinde – mit uns, ohne uns und manchmal sogar trotz uns. Dass der Auferstandene Seine Gemeinde selbst baut, ist für mich und alle anderen Mitarbeiter dieses Buches ein Axiom, ein nicht mehr zu hinterfragender Grundsatz. Darum betonen wir weder Programme noch Methoden, sondern das Gebet. Beide praktischen Teile dieses Buches, der über Gemeindegründung und der über Gemeindeaufbau, beginnen daher mit einem Kapitel über das Gebet.

Ein zusätzlicher Service besteht darin, dass wir verschiedene Muster-Dateien dieses Buches zum Download ins Internet gestellt haben.

Dieses „Handbuch Gemeindebau“ wird in unserer Zeit – mit vielen Entscheidungen, aber wenig Bekehrungen, mit vielen Programmen, aber wenig Gebet, mit viel Organisation, aber wenig geistlichem Ringen – einen wirklich hilfreichen Dienst in dem Werk des Gemeindebaus tun. Denn neutestamentlicher Gemeindebau ist und bleibt das Gebot der Stunde.

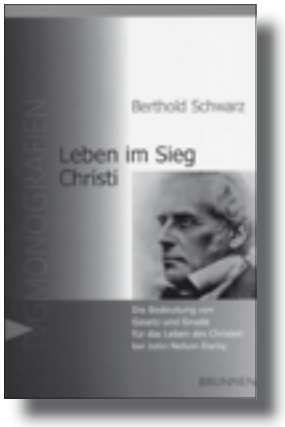
Arnold G. Fruchtenbaum
Das Buch Ruth
Hardcover, 136 Seiten, EUR 14,50
CMD, ISBN: 978-3-939833-52-9, Best.Nr.: 253.152

Seit vielen Jahren arbeitet Dr. Fruchtenbaum an einer Kommentarreihe zur gesamten Bibel. Zum einen zeigt der Autor auch im Buch Ruth wieder den roten Faden auf, der sich durch die vier Kapitel zieht. Zum andern bleibt Arnold G. Fruchtenbaum durchgehend seinem Auslegungsprinzip treu: Er interpretiert die Aussagen immer unter Berücksichtigung ihres messianisch-jüdischen Bezugsrahmens. Gerade bei diesem alttestamentlichen Buch sind seine Hintergrundinformationen über die jüdische Kultur Gold wert.

Arnold G. Fruchtenbaum
Die Petrusbriefe und Judas
Hardcover, ca. 150 Seiten, EUR 14,50
CMD, ISBN: 978-3-939833-53-6, Best.Nr.: 253.153

„Die Petrusbriefe und Judas“ sind ein weiterer Teil aus den so genannten „messianisch-jüdischen Episteln“, die im amerikanischen Original in einem einzigen Band erschienen sind. Gerade diese drei Briefe werden in ihrer Bedeutung oft unterschätzt. Arnold G. Fruchtenbaum zeigt jedoch ihre Aktualität auf. Der 1. Petrusbrief galt von je her als Kompendium der christlichen Nachfolge. Er ist an junge Christen mit jüdischem Hintergrund geschrieben und beschreibt Prinzipien des christlichen Lebens in einer glaubensfeindlichen Umwelt. Das 2. Schreiben des Petrus und der Judasbrief beschreiben wichtige Erkennungsmerkmale von Irrlehrern. Das alles ist in diesem Band mit vielen Hintergrundinformationen eines echten Gelehrten kombiniert. Dieser Kommentar gehört in die Hände aller Schriftliebhaber, sowie der Hirten und Lehrer in den Gemeinden.

Berthold Schwarz
Leben im Sieg Christi
Die Bedeutung von Gesetz und Gnade für das Leben des Christen bei John Nelson Darby
Paperback, 682 Seiten, EUR 39,95
Brunnen, ISBN: 978-3-7655-9550-9, Bestell-Nr.: 229.550



Mit dem Namen John Nelson Darby (1800-1881), der die Brüderbewegung prägte, wird oft aus Unwissenheit oder aufgrund schlechter Erfahrungen „Enge“, „Strenge“ und „Gesetzlichkeit“ verbunden. Berthold Schwarz zeigt auf, dass dieses Vorurteil keinesfalls die Auffassung und Lehre Darbys angemessen widerspiegelt. Für Darby sind die Identität des Christen, seine Rechtfertigung und auch seine Heiligung einzig und allein im „Sieg Christi“ verankert. Hieraus leiten sich dann unmittelbare Folgen für den konkreten Lebenswandel ab. Ein Buch, das nicht nur den Theologen zu einem erneuten oder vertieften Nachdenken anregt, sondern auch den Christen in seiner Existenz herausfordert.

Das Gebet des Gerechten

Dieser Artikel ist ein Auszug aus dem neuen Buch von Benedikt Peters „Lehre uns beten", das soeben beim CMD erschienen ist (siehe auch unter „Buchbesprechungen" auf Seite 13). Wir drucken ihn mit freundlicher Genehmigung des Verlages ab.

Die Redaktion.

Benedikt Peters, Schweiz

Genau so wichtig wie das Gebet ist der Beter. Der „Gerechte" ist zunächst ein jeder Gläubige, der eben durch den Glauben gerechtfertigt ist. Das bedeutet, dass Gebet das Vorrecht aller Christen ist. Aber um recht beten zu können, müssen wir auch gerecht leben, d. h. auch in der Praxis Gerechte sein.

„Menschen beten so, wie sie leben, denn es ist das Leben, das betet. Das Leben, das in ganzer Hingabe alles für Gott aufgibt, kann alles von Gott erbeten. Der Mensch, der alles verliert, wird alles finden; er wird den Mut bekommen, zu bitten und es dann empfangen" (A. Murray, The Ministry of Intercession, S. 57).

Wir haben verstanden, dass Gebet viel vermag; wir haben auch verstanden, dass durch Gebet Gottes Wille geschieht. Der Herr hat uns gelehrt, zu erwarten, dass wir empfangen, worum wir bitten (Mt 7,7; Joh 14,13; 16,24). Dennoch ist unsere Erfahrung die, dass wir um Dinge gebetet haben, die nicht eintrafen. Und in der Folge haben wir uns mit Erklärungen getröstet, dass es nicht so wichtig ist, dass wir empfangen, worum wir bitten, dass es genügt, dass wir uns in Gottes Gegenwart aufhalten und dass wir beim Beten verändert werden. Das hat alles sein Richtiges an sich, und dennoch ist es keine befriedigende Antwort auf die Frage, warum wir so selten erleben, was der Herr in Johannes 16,24 verhieß: *„Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei."*

Wenn das wahr ist, dann müssen wir uns fragen, warum unsere Gebete nicht erhört wurden. Der Grund kann nicht in Gott liegen. Er ist treu. Er erfüllt Seine Verheißungen. Er vermag zu geben, worum wir bitten. Der Grund muss also in uns liegen. Wir haben offensichtlich noch nicht gelernt, so zu beten, wie wir beten sollen. Jakobus nennt in unserem Leitvers (Jak 5,16) zwei Bedingungen zum wirksamen Gebet: Gerechtigkeit und Glauben.

Wenden wir uns der ersten Bedingung zu: Jakobus sagt, dass es das Gebet des Gerechten sei, das viel vermag. Es muss irgendeine Ungerechtigkeit oder etwas Ungerechtes sein, das unserem Empfangen entgegensteht. Entweder ist an uns selbst Ungerechtigkeit, oder unsere Bitten haben Ungerechtes an sich.

1. Die persönliche Gerechtigkeit des Beters

Die durch Glauben geschenkte Gerechtigkeit erweist sich in persönlicher Gerechtigkeit, in einem gerechten Wandel und in gerechten Taten: *„Wer Gerechtigkeit tut, ist gerecht, wie er gerecht ist" (1Joh 3,7).*

Diese Gerechtigkeit ist Voraussetzung für erhörliches Beten, wie wir an vielen Stellen im Alten wie im Neuen Testament erfahren. David weiß, dass er nur dann mit Freimütigkeit und Gewissheit der Erhörung beten kann, wenn sein Gewissen ihn nicht anklagt: *„Höre, HERR, die Gerechtigkeit, horche auf mein Schreien; nimm zu Ohren mein Gebet von Lippen ohne Trug! Von deiner Gegenwart gehe mein Recht aus; lass deine Augen Aufrichtigkeit anschauen! Du hast mein Herz geprüft, hast mich des Nachts durchforscht; du hast mich geläutert, nichts fandest du" (Ps 17,1-3).*

Salomo hatte von seinem Vater David gelernt: *„Wer sein Ohr abwendet vom Hören des Gesetzes: selbst sein Gebet ist ein Gräuel" (Spr 28,9).*

Jesaja bestätigt, was weiter oben gesagt wurde: Wenn unsere Gebete nicht erhört werden, dann liegt das

am Beter, der entweder Verkehrtes betet oder in Sünde lebt: *„Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören; sondern eure Missetaten haben eine Scheidung gemacht zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört“ (Jes 59,1-2).*

Paulus lehrt, dass der Beter „heilige Hände“ haben muss: *„Ich will nun, dass die Männer an jedem Orte beten, indem sie heilige Hände aufheben, ohne Zorn und zweifelnde Überlegung“(1Tim 2,8).*

Die „Hände erheben“ ist selbstverständlich im übertragenen Sinn gemeint, was man an der Näherbestimmung „heilig“ erkennen kann. Im leiblichen Sinn können Hände höchstens gewaschen oder nicht gewaschen, aber nicht heilig oder unheilig sein. „Die Hände erheben“ heißt also so viel wie zu Gott beten, um von Ihm zu empfangen. Damit wir das können, muss unser Wandeln, Reden und Sinnen heilig sein. Jesaja sagt entsprechend, dass Gott sein Volk nicht hört, weil es Blut an den Händen hat (Jes 1,15).

Was der Blindgeborene sagte, war in Israel ein Gemeinplatz: *„Wir wissen, dass Gott Sünder nicht hört, sondern wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den hört er“ (Joh 9,31).*

Wenn wir im Gehorsam leben, gewinnen wir große Freimütigkeit im Gebet: *„Geliebte, wenn unser Herz uns nicht verurteilt, so haben wir Freimütigkeit zu Gott, und was irgend wir bitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und das vor ihm Wohlgefällige tun“ (1Joh 3,21-22).*

Der Prophet Elia war jemand, der vor Gott wandelte, stets tat, was Gott befahl, wie wir aus 1Kön 17,2.5.8.10 ablesen. Es heißt hier wiederholt: „Das Wort des HERRN erging an ihn“, und darauf: „Und er (Elia) ging hin und tat nach dem Wort des HERRN.“ Darum hatte er solche Freimütigkeit, von Gott etwas zu erbitten, das ganz unmöglich schien, und er wurde erhört: *„Und der HERR hörte auf die Stimme Elias, und die Seele des Kindes kehrte wieder in dasselbe zurück, und es wurde lebendig“ (1Kön 17,22).*

Der HERR hörte auf die Stimme Elias, weil Elia stets auf die Stimme des HERRN gehört hatte. Der indische Gottesknecht Bakht Singh machte einmal in einer Predigt über 1. Mose 22 zum Widder, der sich im Dickicht verfangen hatte, folgende Anwendung: Der Widder ist unser Herr, der Mensch wurde, und er wird in die Hände Abrahams gegeben, weil Abraham Gott vollkommen gehorcht hatte. Wenn wir bereit sind, Gottes Willen zu tun, was er auch sei, gibt uns der Herr schier unbegrenzte Vollmacht im Gebet. Er gibt sich selbst gewissermaßen in unsere Hände. Diese Anwendung wird durch die Lehre des Herrn im Neuen Testament bestätigt: *„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen“ (Joh 15,7).*

»Der HERR hörte auf die Stimme Elias, weil Elia stets auf die Stimme des HERRN gehört hatte.«

Der Gerechte hängt an Christus wie die Rebe am Weinstock: Diese will keinen anderen Zweck erfüllen, als eben nur die Früchte wachsen zu lassen, die der Weinstock hervorbringen will (Joh 15,4.5). Der Christ will nicht mehr sein eigenes Leben führen; er will nicht mehr sich selbst verwirklichen; er will einzig und allein den Zie-

len Christi, des wahren Weinstocks, dienen; dessen Wille ist sein Wille, dessen Ziele sind seine Ziele.

Wenn die Worte Christi in uns bleiben, dann regieren sie uns. Sein Wille bestimmt dann unseren Willen vollständig. Sind wir Ihm aber vollständig ergeben, dann können wir bitten, was wir wollen, und wir werden es empfangen. Diese Verheißung allein sollte genügen, um in uns ein nie zur Ruhe kommendes Verlangen zu wecken, die Wirklichkeit der Verheißung zu erfahren. Man bedenke: „...so werdet ihr bitten, was ihr wollt..."

Josua hat die Realität dieser Verheißung gekannt. Wir lesen, wie der HERR zu ihm sagt: *„Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Munde weichen, und du sollst darüber sinnen Tag und Nacht, auf dass du darauf achtest, zu tun nach allem, was darin geschrieben ist; denn alsdann wirst du auf deinem Wege Erfolg haben, und alsdann wird es dir gelingen" (Jos 1,8).*

»Wir können nicht um Gottes Wirken bitten, wenn wir nicht bereit sind, uns vom Herrn senden zu lassen, um Seine Werke zu tun.«

Josua muss das getan haben, denn anders ist Jos 10,12-14 nicht zu erklären. Er hätte es nie gewagt, so zu beten, und noch weniger hätte er das Erbetene empfangen, wäre er nicht jahrelang in der Schule des bedingungslosen Gehorsams gewesen. Übrigens steht in Jos 10,14 der gleiche Ausdruck, dem wir auch in 1Kön 17,22 begegnet waren: Der HERR hörte auf die Stimme eines Menschen. Beide Male geschah, was sonst nicht geschieht: Ein Toter lebte auf, die Sonne stand still.

Gott befahl Abraham: *„Ich bin Gott, der Allmächtige; wandle vor meinem Angesicht und sei vollkommen" (1Mo 17,1).*

Abraham muss das getan haben; er muss vor Gottes Angesicht gewandelt sein (wie übrigens auch Elia, 1Kön 17,1), denn das ist die einzige Erklärung für die Freimütigkeit, mit der Abraham in 1. Mose 18,22-33 betete.

Wir können nicht beten, dass Gottes Wille an Sündern geschehe, indem Gott sie rettet (1Tim 2,4), wenn wir nicht selber Gottes Willen ergeben sind (siehe Kol 4,12). Wir können nicht beten, dass Gott sich in der Gemeinde offenbare, indem Er Sein Haus erfüllt, wenn wir selbst von Eigenem erfüllt sind. Es wäre Selbstbetrug; und Gott hört Betrüger nicht (Spr 28,9). Wir können nicht um Gottes Wirken bitten, wenn wir nicht bereit sind, uns vom Herrn senden zu lassen, um Seine Werke zu tun: *„Wer an mich glaubt, wird die Werke tun, die ich tue... und was irgend ihr bittet..." (Joh 14,12.13).*

2. Kennzeichen der Bitten des Gerechten

Wir müssen im oben behandelten Sinn gerecht sein, wenn wir lernen wollen, rechte Bitten vorzutragen; denn nur wenn wir in unserem Wandel gerecht sind, können wir wachsendes Verständnis über Gottes Willen und Absichten bekommen und damit auch recht beten. Nur wenn unsere Liebe zu Gott immer mehr wächst, bekommen wir Erkenntnis und Einsicht, um das Vorzüglichere zu unterscheiden (Phil 1,9.10).

Gerechte Motive

David, der zwar nicht zur Priesterfamilie gehörte, war doch ein wahrer Priester. Er war ein Mann, der Gott nahen konnte, und der es auch ein Leben lang tat. Was er in der Gebetsschule lernte, hielt er in zahllosen Zeugnissen, Schilderungen und manchmal in wie beiläufig gemachten Bemerkungen im von ihm verfassten Gebetbuch, dem Psalter, fest. Hören wir, was er in Psalm 66 über Gebet sagt: *„Zu ihm rief ich mit meinem Munde, und seine Erhebung war unter meiner Zunge. Wenn ich es in meinem Herzen auf Frevel abgesehen hätte, so würde der Herr nicht gehört haben. Doch Gott hat gehört, er hat gemerkt auf die Stimme meines Gebets. Gepriesen sei Gott, der nicht abgewiesen hat mein Gebet, noch von mir abgewandt seine Güte!" (Ps 66,16-20).*

Hätte David böse Absichten gehabt, hätte er es in seinem Herzen „auf Frevel abgesehen", hätte Gott nicht gehört. Wir können beim Beten von persönlichem Ehrgeiz getrieben sein. Wir erflehen Gottes Eingreifen, weil wir Resultate sehen wollen, um sie dann vorweisen zu können. Suchen wir unsere eigene Ehre im Fortgang des Reiches Gottes, wird Gott uns nicht antworten. David aber hatte etwas anderes im Sinn. Während er mit seinem Munde rief, war Gottes „Erhebung unter (s)einer Zunge" (V. 16). Das ist sehr anschaulich gesagt. Während seine Zunge flehte, hielt sich unter der Zunge bereits das Rühmen und Erhöhen Gottes, ja Gottes, bereit. Wir können uns sehr leicht einreden, wir suchten nur Gottes Ehre, weil wir ja als gute Schriftgelehrte wissen, dass Gott Seine Ehre keinem anderen gibt (Jes 42,8). Aber bis unser Verborgenes von diesem einen Verlangen regiert ist, müssen wir wohl auch wie ein David durch viel Kümmernis und Leid gehen. In der Glut der Anfeindungen, der Nachstellungen, der Enttäuschungen, werden wir geläutert und wieder geläutert, bis langsam, langsam das Eigene zurücktritt und Gottes Sache, Gottes Name und Gottes Ehre unser Sinnen regieren.

Der Tempel Gottes in Jerusalem sollte ein Gebetshaus sein. Das wusste Salomo, und darum betete er am Tag der Einweihung des Tempels eben so, wie er betete: *„Doch wende dich zu dem Gebet deines Knechtes und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, dass du hörest auf das Rufen und auf das Gebet, welches dein Knecht heute vor dir betet: dass deine Augen Nacht und Tag offen seien über dieses Haus, über den Ort, von dem du gesagt hast: Mein Name soll daselbst sein! Dass du hörest auf das Gebet, welches dein Knecht gegen diesen Ort hin beten wird. Und höre auf das Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel, das sie gegen diesen Ort hin richten werden; und höre du an der Stätte deiner Wohnung, im Himmel, ja, höre und vergib!" (1Kön 8,28-30).*

Was meinte Salomo, wenn er Gott darum bat, jedes Gebet zu erhören, das er oder sein Volk „gegen diesen Ort hin richten werden"? Warum hatte Daniel Fenster in Richtung Jerusalem, die er jedes Mal öffnete, wenn er sich vor Gott zum Gebet niederwarf (Dan 6,11)? Das sieht ja nach Fetischismus aus, wie beim Gebet der Mohammedaner, die meinen, wenn sie Richtung Mekka

beten, müsse der dort wohnende Gott sie erhören.

Das Haus, das Salomo gebaut hatte, war die einzige Wohnung Gottes auf Erden, und dort ließ Gott Seinen Namen wohnen (1Kön 8,18.19). Die Herrlichkeit des Gottes Israels hatte dieses Haus erfüllt, ehe Salomo sein Gebet an Gott richtete (1Kön 8,10.11; vgl. Ps 26,8; 2Mo 40,34). Wer mit Glauben wie ein Daniel zu diesem Haus hin betete, sagte damit, dass die Herrlichkeit des Gottes Israels, oder genauer: das Offenbarwerden der Herrlichkeit Gottes sein tiefstes Sehnen war. Dieses Sehnen drängte ihn zum Gebet, nährte auch den Glauben des Beters. Wer beim Beten am Ende nur noch dieses eine Motiv kennt, der wird erfahren, dass jedes Gebet, das er betet, erhört wird. Schlagen wir dazu einige Stellen aus dem Neuen Testament auf:

Jakobus schreibt den Geschwistern, die Krieg in der Gemeinde hatten, dass sie keinen Frieden fanden, weil sie nicht darum beteten, und wenn sie beteten, dann taten sie es aus egoistischen Motiven: *„Ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, damit ihr es in euren Lüsten vergeudet“ (Jak 4,3).*

Man kann sogar um Ordnung und Ruhe in der Gemeinde beten, weil das den eigenen Lüsten dient.

„Meine Gemeinde und mein Herz, sie gleichen beide sehr dem Garten des Faulen; und was noch schlimmer ist: Ich stelle fest, dass mein Wunsch, diesem Missstand abzuhelfen, meist aus Stolz, Eitelkeit oder Faulheit geboren wird. Ich sehe das Unkraut, das meinen Garten überwuchert, und ich seufze: ‘Wenn es nur ausgerottet werden könnte!’ Aber warum? Was weckt diesen Wunsch? Vielleicht will ich nur durch den Garten spazieren und mir sagen können: ‘Schau wie schmuck dein Garten ist!’ Das ist Stolz. Oder vielleicht will ich, dass die Nachbarn über den Zaun gucken und sagen: ‘Wie prächtig blüht Ihr Garten!’ Das ist Eitelkeit. Oder ich wäre das Unkraut gerne los, weil ich es nicht mehr ausreißen mag. Das ist Faulheit. Sogar unser Verlangen nach Heiligkeit kann von unreinen Motiven befleckt sein“ (C. H. Spurgeon, Morning and Evening. January 8, morning).

Man kann um Gottes Eingreifen gegen die Feinde des Evangeliums beten und dabei seine eigene Sache und seine eigene Ehre suchen. Wir lernen von den ersten Gläubigen, dass sie darum beteten, dass der Name „deines heiligen Knechtes Jesus“ offenbar werde: *„Und nun, Herr, sieh an ihre Drohungen und gib deinen Knechten, dein Wort zu reden mit aller Freimütigkeit, indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung, und dass Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus“ (Apg 4,20.30)*

Paulus betet für die Epheser, dass Gottes Kraft ihr Inneres stärken, damit der Christus in ihren Herzen wohne, damit sie in Liebe gewurzelt und gegründet sein möchten. Welches Ende hat er im Auge? Die Herrlichkeit Gottes, das Offenbarwerden all seiner Vollkommenheiten, wie der letzte Vers im Gebet von Eph 3,14-21 zeigt: *„Ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christus Jesus, auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen“ (Eph 3,21).*

„Ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, damit ihr es in euren Lüsten vergeudet.“

Jakobus 4,3

Paulus betete für die Philipper, dass ihre Liebe mehr und mehr überströmen möchte. Was war sein tiefster und höchster Beweggrund? Die Verherrlichung Gottes, wie der letzte Vers im nachstehenden Abschnitt zeigt: *„Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überströme in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüfen möget, was das Vorzüglichere sei, auf dass ihr lauter und unanstößig seid auf den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum ist, zur Herrlichkeit und zum Preise Gottes“ (Phil 1,9-11).*

Zusammenfassend können wir zu den gerechten Motiven sagen: Wir suchen in allem die Verherrlichung des Vaters: *„Damit der Vater verherrlicht werde im Sohn“ (Joh 14,13).*

Zu diesem Ende wirkt der Vater alles. Jede Gebetserhörung gewährt Er mit diesem Ziel. Ist die Verherrlichung des Vaters nicht das Ergebnis, gewährt Er die Bitte nicht. Das bedeutet aber: Wir müssen unser ganzes Leben zur Verherrlichung Gottes Leben (1Kor 10,31). Erst wenn wir alles zur Ehre Gottes tun, können wir alles zur Ehre und Verherrlichung Gottes erbeten. Unsere Gebete müssen der organische Ausfluss unseres Lebens sein. Das Gebet auf unseren Lippen muss das Gebet unseres ganzen Lebens sein.

Wir können den Wunsch, Gott zu verherrlichen, nicht in dem Augenblick heraufbeschwören, sobald wir zu beten beginnen, wenn wir nicht schon vorher und beständig die Ehre Gottes gesucht haben. Das können wir am Beispiel Elias sehr klar verfolgen.

Elia und die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes

Jakobus nennt am Ende seines Briefes Elia als ein Beispiel für das Gebet des Gerechten, das viel vermag (Jak 5,17.18). Was Elia beim Beten bewegte, das erfahren wir beim Gottesurteil auf dem Karmel.

Elia hatte gebetet, und es hörte auf zu regnen. Die über drei Jahre anhaltende Dürre demütigte das Volk. Es war nun bereit, auf die Stimme des Propheten zu hören. Darum versammelte er es auf den Karmel. Vor ganz Israel sollte offenbar werden, dass Baal nicht Gott war. Nicht die Schöpfung mit ihren Kräften darf Gegenstand der Verehrung sein, sondern allein der Schöpfer und Lenker all ihrer Kräfte. Er gibt Regen (5Mo 28,12), und Er entzieht Regen (5Mo 28,23.24); und so gibt Er auch Leben und nimmt Leben (5Mo 32,39). Darum ist Er allein zu fürchten. Vor dem Gottesurteil richtet Elia den niedergerissenen Altar des HERRN wieder auf (1Kön 18,30). Das zeigt uns, was all die Jahre im Herzen des Propheten gewesen war und was ihn zu seinen Gebeten drängte: Anstatt dass der Gott Israels angebetet wurde – davon zeugte der niedergerissene Altar, der einzige Ort, an dem Gott in Gericht und Gnade dem Sünder begegnet –, diente das Volk den Naturkräften und den Trieben (um einen modernen Begriff zu verwenden). Gott

wurde öffentlich entehrt. Der Eifer um Gottes Ehre fraß den Propheten auf (vgl. Joh 2,17). Davon zeugt sein Gebet vor dem ganzen Volk: *„Und es geschah zurzeit, da man das Speisopfer opfert, da trat Elia, der Prophet, herzu und sprach: HERR, Gott Abrahams, Isaaks und Israels! Heute werde kund, dass du Gott in Israel bist, und ich dein Knecht, und dass ich nach deinem Wort alles dieses getan habe. Antworte mir, HERR, antwortete mir, damit dieses Volk wisse, dass du, HERR, Gott bist, und dass du ihr Herz zurückgewendet hast!“ (1Kön 18,36.37).*

Es soll kundwerden, dass der HERR Gott ist in Israel, das Volk soll wissen, dass der HERR allein Gott ist. Mit anderen Worten: Der Gott Israels soll vor den Augen des ganzen Volkes verherrlicht, soll in all Seinen Vollkommenheiten manifest werden. Das Gebet, das nichts als Gottes Verherrlichung sucht, wird erhört: *„Da fiel Feuer des HERRN herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde; und das Wasser, das im Graben war, leckte es auf. Und als das ganze Volk es sah, da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der HERR, er ist Gott! Der HERR, er ist Gott!“ (1Kön 18,36-39).*

Feuer fiel vom Himmel, wie einst auf Sodom und Gomorrha. Hier fiel es aber nicht auf die Schuldigen, nicht auf die Götzendiener, die mit aufgerissenen Augen dastanden, sondern auf das Opfertier. Die Heiligkeit Gottes offenbarte sich im gerechten Gericht am Stellvertreter. Es muss den Anwesenden – zumindest für einen Augenblick – etwas von Gottes Heiligkeit und Gottes Gnade aufgeblitzt sein. Sie fielen darum vor ihm nieder; sie gaben Ihm die Ehre, indem sie bekannten: „Der HERR, er ist Gott!“ Das war Elias Sehnen gewesen all die Jahre. Er hatte endlos gelitten, als er sah, wie das von Gott erwählte Volk in die Sünde ging und in der Sünde verharrte, wie es dem Geschöpf die Verehrung erwies, die allein dem Schöpfer zusteht (Röm 1,25). Elia muss auch verstanden haben, dass nichts das Volk zurückbringen konnte, keine Appelle, kein Locken und kein Drohen; denn einzig Gott kann ein hurerisches Herz bekehren. Dass Elia das wusste, lesen wir im V. 37: *„... damit dieses Volk wisse, dass du ihr Herz zurückgewendet hast.“*

Nicht das Volk bekehrte sich, nicht sie neigten ihr Herz wieder Gott zu. Nein: Der HERR wendete ihr Herz zurück.[1] Ja, so sagt es uns der heilige Text, ob das uns gefällt oder nicht. Wenn wir aber annehmen, was Gott über das Herz des Menschen sagt, dann werden wir anfangen, wie Elia all unsere Hoffnung auf Gott zu setzen; alles von Gottes Kraft zu erwarten. Und das heißt, dass wir endlich Ernst machen werden mit dem Gebet. Wir werden aufhören, noch mehr über Methoden und Strategien nachzusinnen und zu diskutieren. Das haben wir in den vergangenen Jahren wahrlich zur Genüge getan. Wenn wir gleich Elia beständigen Schmerz im Herzen haben, weil unser Herr und Herrscher, unser Gott und Heiland Jesus Christus beständig durch sein götzendienerisches und selbstverliebtes Volk entehrt wird, dann werden wir anfangen zu beten und nicht aufhören zu beten, bis Gott eingreift und das wirkt, was nur Er wirken kann und so Seine Herrlichkeit offenbart.

„Wenn wir aber etwas nach Seinem Willen bitten, dann haben wir die Gewissheit, dass Er uns hört.“

1. Johannes 5,14

Dass ein Menschenherz sich zu Gott bekehrt, ist genau solch ein Wunder wie Feuer, das vom Himmel fällt und einen Haufen Brennholz mit einem Opfertier darauf anzündet. Ich vermute, Jesaja habe an Elia gedacht, als er um Gottes Eingreifen flehte, damit die stumpfen Herzen seiner Mitjuden (Jes 63,17) bewegt würden. Er betet darum, dass die gleichen Dinge passieren wie auf dem Karmel: Feuer möge vom Himmel fallen und Holz entfachen und Wasser zum Kochen bringen: *„O dass du die Himmel zerrissest, hernieder führest, dass vor deinem Angesicht die Berge erbebten, wie Feuer Reisig entzündet, wie Feuer Wasser zum Wallen bringt, um deinen Namen kundzutun deinen Widersachern“ (Jes 64,1-2).*

Gerechte Bitten

Es gibt Bitten mit falschen Motiven, wie wir gesehen haben. Darum müssen wir es lernen, mit gerechten Absichten zu beten. Wir müssen auch lernen, rechte Bitten vorzubringen, denn es gibt auch ungerechte und damit falsche Bitten.

Wir nehmen als Vorbild das Gebet, das der Herr die Jünger zu beten lehrte (Mt 6,9-13). Dort finden wir eine Zusammenfassung aller gerechten Bitten, die wir überhaupt beten können:

1. *Wir beten, dass der Namen unseres Gottes und Vaters geheiligt werde.*
2. *Wir beten, dass Sein Reich komme.*
3. *Wir beten, dass Sein Wille geschehe.*
4. *Wir beten, dass Er uns mit allem versorge, was wir brauchen (und nicht mehr).*
5. *Wir beten, dass Er gewähre, was wir so nötig haben wie das tägliche Brot, aber das wir uns selbst nicht geben können, nämlich Vergebung unserer täglichen Schulden.*
6. *Wir beten, dass Er uns vor aller Art und jeder Form des Bösen bewahre.*
7. *Wir beten all das, weil wir wissen, dass alles Ihm untertan ist (das Reich gehört ihm), dass Er alle Macht hat*

1 Dass auch ein David das ganz klar sah, zeigt sein Gebet: „Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn“ (Ps 119,36). Er scheint nicht so viel gehalten zu haben vom menschlichen Vermögen, das Herz zu neigen; darum bittet er Gott darum, genau das zu tun, was er nicht vermochte. Und an anderer Stelle betet er sogar: „Neige mein Herz nicht zu einer bösen Sache, um in Gottlosigkeit Handlungen zu verüben mit Männern, die Frevel tun“ (Ps 141,4). Diese Bitte entspricht ganz genau dem Gebet, das wir nach der Weisung des Herrn täglich für uns beten sollten: „Führe uns nicht in Versuchung“ (Mt 6,13). Allein, wer nimmt es ernst? Sowohl Elia als auch David fürchteten Gott; denn in Seinem Licht hatten sie das Licht gesehen, das Licht auch über ihre eigene, verdorbene Natur (siehe Ps 36,10 und auch 90,8).

(dass wir also ohne Ihn nichts vermögen), und dass Ihm alle Herrlichkeit gehört.

Ein anderes gerechtes Gebet, das der Herr uns zu beten befohlen hat, steht in Matthäus 9,38: *„Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er die Arbeiter aussende in seine Ernte" (Mt 9,38).*

Der Herr hat uns hier nicht nur gelehrt und damit ein Muster gegeben, wie wir etwas Gutes erbeten können, sondern Er hat uns eine sehr bestimmte Bitte aufgetragen. Der Leser mag allein vor Gott beantworten, ob er diesem Befehl gehorcht. Wie oft beten wir im Kämmerlein, wie beharrlich beten wir in der Gemeinde, dass Gott Arbeiter erwecke und aussende? Warum tun wir es nicht? Und warum wundern wir uns dann, dass der Mangel an Arbeitern so groß ist? Es ist Zeit, dass wir diese Unterlassung als Sünde vor Gott bekennen und umkehren.

Sodann können wir vom Apostel Paulus lernen, was gerechte Bitten sind. In mehreren Briefen sagt er den Geschwistern, was er für sie erbetet. Nehmen wir uns einmal als Gemeinde, oder nimm du dir für deine persönliche Andacht einmal vor, die Gebete in

- *Epheser 1,15-23*
- *Epheser 3,14-21*
- *Philipper 1,9-11*
- *Kolosser 1,9-11*
- *2. Thessalonicher 1,11.12*

der Reihe nach zu untersuchen. Liste Punkt für Punkt auf, worum Paulus bittet, denke über jede Bitte nach, bis du verstanden hast, was sie bedeutet. Und beginne dann selbst diese Bitten für die Geschwister regelmäßig vor den Herrn zu bringen. Lerne die Bitten des Apostels auswendig, und dann hast Du für jeden Tag mehr als genug Stoff für deine tägliche Fürbitte. Und du wirst während des Betens immer wieder vom Geist die Gewissheit bekommen, dass Gott dich hört. Die Gewissheit wird sogar immer größer. Du bittest ja den Herrn darum, Dinge an Seinem Volk zu wirken, die Er wirken will; denn Er hat ja dem Apostel solche Bitten aufs Herz gelegt und ihn dann inspiriert, diese Bitten niederzuschreiben. Wenn wir aber etwas nach Seinem Willen bitten, dann haben wir die Gewissheit, dass Er uns hört (1Joh 5,14).

3. Im Namen des Herrn Jesus beten

Wir können alles, was wir bis jetzt über die Bedingungen zum erhörlichen Beten gesehen haben, zusammenfassend nennen „im Namen Jesu beten". Der Herr hat erst in seinen letzten Reden an die Jünger darüber gesprochen: *„Bis jetzt habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen" (Joh 16,24).*

Er gibt im Zusammenhang mit dem Beten in Seinem Namen unumschränkte Verheißungen:

„Um was irgend ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun" (Joh 14,13).

„Wenn ihr um etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun" (Joh 14,14).

„...damit, um was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe" (Joh 15,16).

„Um was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben" (Joh 16,23).

„Bis jetzt habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen; bittet, und ihr werdet empfangen" (Joh 16,24).

„An jenem Tag werdet ihr bitten in meinem Namen" (Joh 16,26).

Im Namen des HERRN Jesus beten bedeutet zunächst, dass wir beten im Bewusstsein, dass Gott uns nur wegen der Mittlerschaft Christi annehmen kann. Wir hätten kein Recht und damit auch weder Glauben noch Freimütigkeit zu beten, wenn Jesus nicht unser Mittler geworden wäre. So berufen wir uns auf Seinen Namen, d. h. auf Sein Werk, auf Seine Person, auf Seine Würde, um derentwillen Gott uns hört.

Im Namen Jesu beten bedeutet aber noch mehr. Wenn wir vor den Vater treten, dann kommen wir im Namen, d. h. im Auftrag des Sohnes Gottes. Das heißt, dass wir nicht Eigenes suchen, sondern nur die Dinge, die Christi Jesu sind. Das tun wir aber nicht so ohne weiteres – im Gegenteil: Von Natur suchen wir in allem, was wir denken, reden und tun, nur unser eigenes Reich zu schützen, zu festigen und zu mehren (siehe Phi 2,21). So verstehen wir, dass wir nie zu Betern werden, die die unumschränkten Verheißungen, die mit dem Namen des Herrn verbunden sind, in Anspruch nehmen und erlangen können, wenn nicht unsere Natur überwunden worden ist. Haben wir nicht uns selbst verleugnet (Mt 16,24), haben wir unser Leben nicht aufgegeben (Röm 12,1), um es bereitwillig für den Namen zu opfern (Apg 15,26), können wir nicht erwarten, dass Gott uns alles gibt, worum wir bitten. Erst, wenn wir unser Leben für den Namen hingegeben haben (Apg 21,13), können wir in Wahrheit in diesem Namen beten. Erst wenn wir alles, was wir tun, in Wort oder in Werk, im Namen des Herrn Jesus tun (Kol 3,17), können wir auch im Namen des Herrn Jesus beten. Andernfalls hilft es nicht, am Schluss unserer Bitten zu sagen: „Wir beten dies alles im Namen Jesu." Damit können wir bestenfalls uns selbst täuschen; Gott kann man aber nicht täuschen.

Und schließlich: Wenn wir im Namen des Herrn Jesus beten, erbitten wir Dinge, um die der Sohn Gottes betete, als Er auf der Erde war, und um die Er jetzt in seiner himmlischen Fürbitte betet. Er betete für einen Petrus, dass dessen Glaube nicht aufhöre (Lk 22,32), und Er tritt jetzt im Himmel für all die Seinigen ein, dass sie nicht aufhören zu glauben (Heb 7,25). Im Namen des Herrn beten heißt demnach, dass auch wir so beten für die Geschwister. Der Sohn Gottes bat in Seinem hohepriesterlichen Gebet den Vater um drei Dinge: Dass Er die Erlösten bewahre (Joh 17,11.15), dass Er sie heilige (V. 17.18) und dass sie eins seien (V. 21-23). Diese drei Dinge sollten auch wir beständig für unsere Geschwister erbeten.

Der Geist Gottes legt uns solche Bitten aufs Herz; wir haben sie also von Gott. Wir beten dann das, was er auf Erden gebetet hätte, wäre Er jetzt an unserer Stelle; und wir erbeten, was Er jetzt im Himmel vom Vater erbittet. Durch den Geist werden Seine Bitten zu unsere Bitten; damit werden auch unsere Bitten zu den Seinigen. Dann kann es nicht anders sein, als dass er uns hört: *„Wenn wir wissen, dass er uns hört, was wir von ihm auch erbeten mögen, dann wissen wir auch, dass wir die Bitten, die wir erbeten haben, von ihm haben" (1Joh 5,15).*[2]

»Es ist Zeit, dass wir diese Unterlassung als Sünde vor Gott bekennen und umkehren.«

2 So kann man diesen Vers auch übersetzen.

Erfolg und Entmutigung

Dieser Artikel erschien zuerst im IFCA-Magazin VOICE (3/2007). Wir drucken ihn mit freundlicher Genehmigung des Autors ab.

Die Redaktion

Les Lofquist
übersetzt von Tabea Kunz, Wetter

Einer der größten Kämpfe, die der Pastor in seinem Dienst führen wird, ist der Kampf mit sich selbst und um die Frage, wie er seinen Dienst sieht. Zweifel, Ängste und Entmutigung lähmen selbst die besten Pastoren. Je nach dem, wie der Pastor den Erfolg im Dienst definiert, wird er auch in den unvermeidlichen Kämpfen gegen die Entmutigung bestehen. Somit ist das Verständnis dessen, was Gott über Erfolg sagt, unerlässlich, wenn man seinen eigenen Dienst beurteilt. Dies wird in Zeiten der Ermutigung helfen.

Falsche Vorstellungen vom Erfolg

Es ist eine falsche Annahme, dass Gott dir nie einen schwierigen Auftrag gibt, wo vom „Erfolg" kaum etwas zu spüren ist. Ein einziger Blick auf den Dienst des Jesaja (Jes 6,8-13) oder des Jeremia (Jer 1,8.19; 7,26-27) oder des Hesekiel (Hes 2,35; 3,7-11) oder eines ganzen Heeres von anderen wird diesen Mythos zunichte machen.

Eine weitere falsche Annahme besteht darin, dass Gott uns immer einen Auftrag geben wird, der eine Aufwertung der Person mit sich bringt, die wir zu sein glauben bzw. die wir unserer Meinung nach sein sollten. Manchmal streben wir nach „Erfolg" im Dienst und meinen, wir hätten ein Anrecht darauf, da wir ja wissen, dass Gott uns liebt und seine Liebe immer zum „Erfolg" führt. Dieses Missverständnis wird zur Entmutigung führen, wenn es im Dienst nur schwer vorangeht.

Eine dritte falsche Annahme über den Erfolg besagt, dass Gott ihn irgendwie von uns benötigt. Das heißt, wir müssen außerordentlich gut und erfolgreich sein, wenn Gott stets verherrlicht werden soll. Eine solche Ansicht ist eine sündhafte Trivialisierung des allmächtigen Königs der Herrlichkeit!

Eine letzte falsche Annahme über den Erfolg lautet, dass man ihn allein in Zahlen messen kann. Wir als Amerikaner sind dafür besonders anfällig. Aber schauen wir doch auf Noah: Er predigte 120 Jahre (1Mos 6,3) und dennoch glaubte niemand außerhalb seiner Familie. War er erfolgreich? War Jona erfolgreich nach der größten Erweckung in der Geschichte (Jona 3)? War der zahlenmäßige Erfolg etwa eine Garantie dafür, dass Jona in seinem Dienst glücklich wurde (Jona 4)?

Ersatzdinge für den Erfolg

Besitz: Wir halten manchmal den Besitz für Erfolg, aber die materiellen Dinge, die wir bei unserem Dienst besitzen, sind niemals ein Maßstab für unseren Erfolg. Wie oft sehen wir auf Gebäude oder auf die Größe des Budgets oder auf die Höhe des Gehalts oder auf die Beschaffenheit unserer Gemeindefahrzeuge (oder auf Ähnliches), um den Erfolg in unserem Dienst irgendwie zu messen. Das kann leicht entmutigen.

Popularität: Ein weiterer billiger Ersatz für Erfolg ist die Popularität. Wie beliebt wir als Pastor unserer Gemeinde sind, könnte die Größe unseres Erfolgs in Gottes Augen genau widerspiegeln, oder auch nicht. Wir alle lieben es, geliebt zu werden. Deshalb messen viele Pastoren und Gemeinden den Erfolg fälschlicherweise an der Beliebtheit bei den Menschen. Nicht alle unter Gottes auserwählten Dienern findet man auf Kanzeln vor tausenden Zuhörern.

Macht: Ein dritter Erfolgsersatz ist Macht. Manche Pastoren meinen, dass sie erfolgreich wären, wenn sie nur einen großen Mitarbeiterstab hätten, der für sie arbeitet, oder wenn sie zu denen gehörten, mit denen der ganze Dienst steht und fällt. Wie kann man nur eine solche Auffassung vertreten, wenn man das Vorbild Jesu Christi studiert, der allen bereitwillig diente (Mt 20, 25-28)?

Das Produkt: Ein vierter Ersatz ist das Produkt. Das ist etwas, was man nach all der getanen Arbeit vorzeigen kann. Der Arbeiter kann seinen Erfolg am Ende eines Tages an dem messen, wie viel er produziert hat. Aber wie ist das bei dem Pastor? Er arbeitet mit Menschen und deren Seelen. Wie kann man dieses „Produkt" je messen? Hat der Pastor Schuld, wenn seine Leute („das Produkt") sündhafte Entscheidungen treffen? Hängt mein Erfolg als Pastor davon ab, in welcher Weise meine Leute „mein Produkt" ausfüllen?

Massstäbe für Erfolg

Gott macht Aussagen über den Erfolg im Dienst. Wenn man Gottes Maßstäbe für Erfolg zugrunde legt, werden alle oben erwähnten falschen Annahmen und billigen Ersatzdinge geklärt.

Gehorsam: Josua 1,7.8 sagt uns, dass zum Erfolg in Gottes Augen zunächst der Gehorsam gegenüber seinem Wort gehört. Das ist der unentbehrliche erste Schritt. Man bedenke, dass Josua von Gott daran erinnert wurde, als er gerade im Begriff war, die Führungsrolle zu übernehmen, die Mose innegehabt hatte. Was ist das doch für eine ernste Zurechtweisung für all jene Diener, die ihren Erfolg daran messen, wie sie im Vergleich zu anderen dastehen, anstatt ihn am Gehorsam gegenüber Gottes Geboten zu messen.

Treue: Der zweite Maßstab für den Erfolg steht in 1. Korinther 4,2. Paulus schreibt, dass Gott seine Diener zur Treue berufen hat, und das ist Gottes Maßstab für den Erfolg. In der Tat, Gott hat seine Diener nicht zum Erfolg, sondern zur Treue berufen. Vergiss das nie, Pastor!

Motive: Einen dritten Maßstab, den Gott an den Erfolg anlegt, ist sein Urteil über unsere Motive (1Kor 4,35). Paulus spricht es deutlich aus. Gott wird nicht nur auf all das sehen, was wir tun, sondern er wird auch darauf sehen, warum wir das tun, was wir tun. Es ist ernüchternd, wenn wir Pastoren begreifen, dass Gott eines Tages die Motivation hinter unseren Diensten offenbar machen wird. Auf diesem Gebiet versagte Jona, nachdem er einen großen zahlenmäßigen Erfolg errungen hatte. Das ist genau der Punkt, an dem manches Streben nach Spitzenleistungen scheitert, nämlich wenn wir danach trachten, zu unserer eigenen Verherrlichung und um unseres eigenen Rufes willen spitzenmäßig zu sein.

Ausdauer: Ein letzter Maßstab für den Erfolg ist die Ausdauer (1Kor 4,5). Paulus hat uns alle ermahnt, niemals voreilig zu sein, wenn wir unseren Dienst bewerten, denn der letztendliche Erfolg wird erst vor dem Richterstuhl feststehen. So, Pastor, es ist immer zu früh, damit aufzuhören, Gott zu gehorchen, treu zu sein und mit deinen Motiven Christus zu ehren.

Beispiele des Erfolgs

Auf Grund des oben Gesagten wird deutlich, dass Menschen durch andere als Versager beurteilt werden können, glorreiche Erfolge jedoch werden von Gott beurteilt. Dies sollte uns in Zeiten der Entmutigung eine Ermutigung sein! Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Daniel – sie alle wurden dann und wann von ihresgleichen falsch beurteilt und als erfolglos angesehen. Die „anderen" in Hebräer 11,35-40 waren aus der Sicht dieser Welt kolossale Versager und doch herrlich erfolgreich nach dem Urteil Gottes.

Esra war ein weiteres Beispiel für den Erfolg, „da die Hand des HERRN, seines Gottes, über ihm war" (Esr 7,6.9). Und warum war Gott mit Esra? Weil er voller Hingabe das Wort Gottes studierte, ihm gehorchte und es lehrte (Esr 7,10). Was für ein Beispiel für den Erfolg der Pastoren! Was für ein Gegenmittel gegen Entmutigung: Studiere die Bibel, gehorche ihr und lehre sie, ganz gleich, welcher Text.

Der „Erfolgreichste" von allen war natürlich kein anderer als unser Herr Jesus Christus. Obwohl er nach der Meinung der Welt kaum „erfolgreich" war, gehorchte er dennoch dem Vater, diente am meisten und erniedrigte sich selbst und wurde verherrlicht (Phi 2,3-11). Das ist unser Vorbild, dem wir als Pastoren nacheifern sollen, ungeachtet der Kosten oder der Entmutigung.

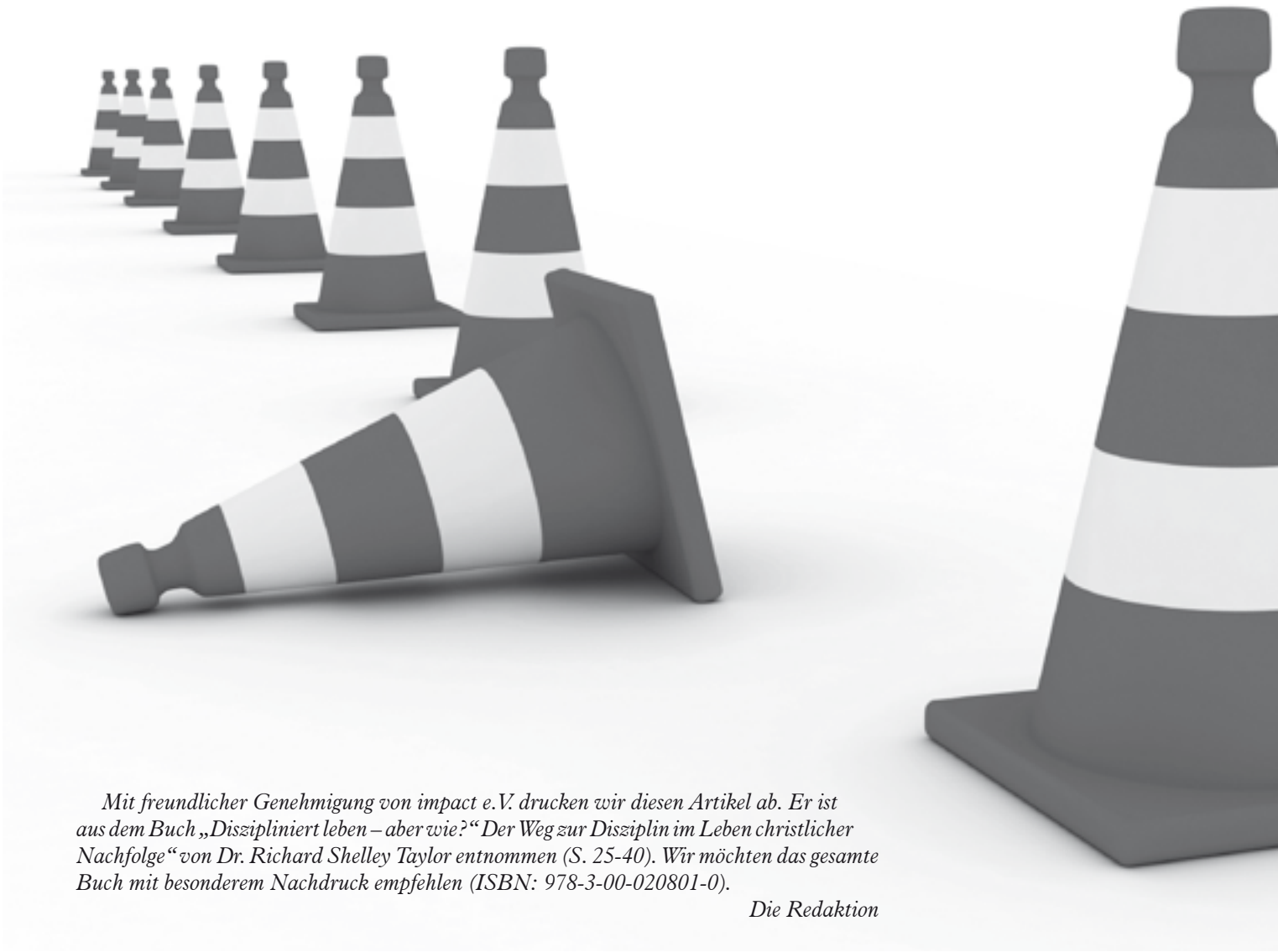
Schlussfolgerung

Wie kann ein Pastor je wissen, wann er erfolgreich ist? In der endgültigen Analyse kann er es in diesem Leben nicht wissen. Das geht aus 1. Korinther 4,25 hervor. Die Entscheidung über Erfolg oder Versagen wird nicht in diesem Leben gefällt, sondern vor dem Richterstuhl.

Euer Blick sollte nicht auf eure Erfolge oder eure Entmutigungen gerichtet sein. Stattdessen solltet ihr mit Treue und Ausdauer das Wort Gottes studieren, ihm gehorchen und es lehren. Legt alle eure Sorge um Erfolge in Gottes Hände. Schließlich ist er es, dem wir tatsächlich dienen … nicht irgendeine Gruppe von Menschen, die uns beurteilt, nicht einmal wir selbst. Wir sollten seine Worte suchen: „Recht so, du guter und treuer Knecht." Solche Worte werden erst am Ende unseres irdischen Dienstes gesagt.

»Legt alle eure Sorge um Erfolge in Gottes Hände.«

Disziplin als Zeichen von Reife



Mit freundlicher Genehmigung von impact e.V. drucken wir diesen Artikel ab. Er ist aus dem Buch „Diszipliniert leben – aber wie?" Der Weg zur Disziplin im Leben christlicher Nachfolge" von Dr. Richard Shelley Taylor entnommen (S. 25-40). Wir möchten das gesamte Buch mit besonderem Nachdruck empfehlen (ISBN: 978-3-00-020801-0).

Die Redaktion

Dr. Richard Taylor, USA
übersetzt von Alexandra Ellsmore

Der Begriff Disziplin umfasst eine Vielzahl von Bedeutungen. Ein Kind versteht darunter, gezwungen zu sein, eine unerfreuliche Aufgabe zu erledigen, und bestraft zu werden, wenn es rebelliert. Disziplin bedeutet für das Kind Zwang, Schmerz, Autorität. Für den Soldaten bedeutet Disziplin das Einhalten von Regeln, sofortiger Befehlsgehorsam, Küchendienst, Wecksignal in frostigen Morgenstunden. Für den Studenten sind es die Studienfächer, die er belegt hat – einschließlich der spezifischen Bestimmungen, Regeln und Prüfungen, die damit einhergehen. Ich hörte, wie jemand seine akademischen Qualifikationen mit den Worten beschrieb: „Ich unterwarf mich der Disziplin von zwölf Kursen in Psychologie." Für den Christen bedeutet Disziplin Jüngerschaft – in der Nachfolge Jesu zu sein, wobei man sich selbst verleugnet und sein Kreuz mit Entschlossenheit trägt. Das Kind, der Soldat, der Student, der Jünger – sie liegen alle richtig. Aber es gibt noch mehr. Das Ziel der Disziplin bei einem Kind oder beim Militär, an der Universität oder im Glaubensleben ist ein disziplinierter Charakter, der über die Mindestanforderungen dieser spezifischen Disziplinen hinausgeht und das ganze Leben durchdringt. Auferlegte Disziplin (auf die wir später noch näher eingehen werden) muss zur Selbstdisziplin hinführen. Es ist sogar für einen Christen möglich, ein aufrichtiger und wiedergeborener Nachfolger Jesu zu sein und doch in vielen Facetten seines Charakters und in vielen Bereichen seines Lebens undiszipliniert zu bleiben. Es mag sein, dass jemand sein Kreuz trägt – und in der Tat sogar von seiner fleischlichen Gesinnung gereinigt und mit dem Geist erfüllt ist – und doch nur an der Schwelle jener größeren Disziplin der vollen Reife steht. Allgemein ausgedrückt ist Selbstdisziplin die Fähigkeit, Verhalten eher anhand von Prinzip und Urteilsvermögen zu steuern als durch Impuls, Verlangen, starken Druck oder soziale Gewohnheiten. Im Grunde genommen ist es die Fähigkeit, sich unterzuordnen.

Verlangen

Hier sind mehrere Aspekte zu nennen. Zum einen gehört dazu die Fähigkeit, den Körper und seine verschiedenen Formen des Verlangens dem Dienst des Verstandes unterzuordnen. Paulus sagte: „... ich zerschlage meinen Leib" (1. Korinther 9,27). Ein Beispiel dafür war ein befreundeter Prediger, der zu der Überzeugung gelangte, dass sich Kaffee negativ auf sein Herz auswirkte. Er war Norweger – man stelle sich das vor! –, der sein ganzes Leben lang seinen Kaffee genossen hatte. „Aber", sagte er, „in jenem Moment wurde es für mich eine Sache des Gewissens. Und so hörte ich damit auf." Ganz einfach. Seitdem hat er ihn nicht mehr angerührt. Diese Fähigkeit zeigte sich auch bei einem anderen Freund, der 25 Kilo Übergewicht hatte. Als ihn sein Arzt darauf ansprach, fing er entschlossen eine strenge Diät an, die er stets – ganz egal, wo, wann und mit wem er aß – einhielt, bis er sein Normalgewicht erreicht hatte, was seiner Gesundheit sehr zuträglich war. Er erklärte es ganz einfach: „Es ist nicht eine Frage der Kraft des Willens, sondern der Kraft des Nicht-Wollens ... Nein, danke, ich will nichts." Solch drastische Änderungen sind nicht immer notwendig, aber die tagtägliche Disziplin in vielen kleinen Dingen ist es. Wir können wirklich sagen, dass sich eine solche Disziplin nicht dann am besten zeigt, wenn auf spektakuläre Weise etwas erreicht wird, sondern wenn Verhaltensmuster permanent angepasst werden.

Die Unterordnung des Körperlichen gilt nicht nur für das Verlangen nach Essen, sondern auch für das nach Sexualität. Bei einigen geht es dermaßen nach ihrem Willen, dass ihr Geschlechtstrieb in unnormalem Maße erregbar ist. Was das Ganze noch schlimmer macht, ist die Tatsache, dass diese Menschen oft nach dem Motto leben: „Ich kann nicht anders" und ähnlichen Ausdrücken moralischer Schwammigkeit. Zügellosigkeit sogar innerhalb der Ehe kann dazu führen, dass dieses Grundbedürfnis so kultiviert wird, dass seine Ansprüche zunehmend beherrschend werden. Die Betroffenen befinden sich in großer Gefahr, außerehelichen Versuchungen nachzugeben, wenn familiäre Spannungen, „Frigidität" des Partners, lang andauernde Krankheit oder Zeiten der Trennung ihre angeschlagene Fähigkeit der Selbstbeherrschung einer extremen Belastung aussetzen.

»Zügellosigkeit kann dazu führen, dass ein Grundbedürfnis so kultiviert wird, dass seine Ansprüche zunehmend beherrschend werden.«

Zu oft wird, wenn Männer moralisch abstürzen, die Schuld ihren Frauen zugeschrieben, weil diese irgendwo versagt hätten. Das ist feiges Ausweichen vor moralischer Verantwortung. Der Mann mit diszipliniertem Charakter braucht nicht eine warmherzige Frau, die allen seinen Wünschen entspricht und auf jedes Verlangen eingeht, um auf dem Pfad der Tugend zu bleiben. Er bleibt von sich aus dort – durch die Gnade Gottes. Wenn er in der Beziehung zu seiner Frau glücklich ist, dann ist er dankbar; wenn er es nicht ist, dann nimmt er einfach mehr Gnade für sich in Anspruch und zeigt, was für ein Mann er ist. Ein schwacher Mann stellt ein großes Risiko dar – egal,

wie warmherzig seine Frau ist; ein starker Mann wird sich rein halten, auch wenn es bedeutet, dass er für den Rest seines Lebens enthaltsam bleibt. Und es muss ausdrücklich betont werden, dass es hier nicht um eine natürliche Veranlagung geht („ich kann halt nicht anders"), sondern darum, eine vollständige Unterordnung zu erreichen.

Viele Ehen sind alles andere als ideal, was das Körperliche betrifft. Es können physische oder psychische Erschwernisse vorhanden sein oder ein längeres körperliches Leiden, sodass die Erfüllung jenes romantischen Ideals in all seiner idyllischen Vollkommenheit ausbleibt. Na und? Muss es deswegen Gereiztheit und anhaltende Spannung geben? Muss es sein, dass man sich ständig am Rande moralischer Untreue bewegt? Einige scheinen das zu glauben. Solch ungünstige Bedingungen sind oft die Klippe, an der die Ehe zerschellt. Aber sie können auch der Fels sein, auf dem die Ehe als ein stärkeres und schöneres Gefüge gebaut wird. Ein Ehepaar, das mit genau diesen Problemen konfrontiert ist, kann eine tiefere Bedeutung von Liebe und wahre, umfassende Stabilität erfahren. Es kann natürlich sein, dass sie den Druck spüren; vielleicht spüren sie sogar, wie die Versuchung lockt. Aber in ebendieser Situation werden sie auf neue Weise zu Überwindern ihrer selbst und erreichen in ihrem geistlichen Leben neue Höhen. Sie werden sanfter, edler und nehmen geistlich zu. Ihre Ehe wird nicht nur „gerettet"; oft ist sie stärker als Ehen, in denen es keine großen Schwierigkeiten und entscheidenden Siege gegeben hat.

Es ist wahr, dass Paulus die Verheirateten in der Gemeinde in Korinth davor warnte, sich diesbezüglich einer zu großen Belastung auszusetzen, wodurch sie in Versuchungen geraten würden, denen sie nicht widerstehen könnten (1. Korinther 7). Aber die Korinther waren, obwohl sie sich wirklich bekehrt hatten, immer noch schwach; sie waren noch weit davon entfernt, die Stärke eines reifen, disziplinierten Charakters aufzuweisen. In der Tat besaßen sie nicht einmal die Minimalgrundlage vollständiger Heiligung.

Gewiss ist der Rat des Paulus vernünftig und sollte von allen verheirateten Christen befolgt werden – aus liebevoller Rücksicht einander gegenüber. Aber wenn es besondere Umstände unmöglich machen, diese Anweisung auszuführen, dann erhält dadurch keiner der Partner das Recht, der Sünde Raum zu geben. Es ist gut, den Rat zu befolgen. Es ist noch besser, jenes Niveau der Selbstbeherrschung zu erreichen, sodass man in moralischer Hinsicht siegreich sein kann, auch wenn der Rat nicht befolgt werden kann. Dies stellt nicht einen Versuch dar, „weiser zu sein als das, was geschrieben steht", sondern der moralische Standard, der das Kernstück dessen ist, was geschrieben steht, soll aufrechterhalten werden, wenn die praktische Anwendung des Rats durch die nüchternen Tatsachen der Realität bestimmt wird. Ralph G. Turnbull gibt in A Minister's Obstacles das persönliche Zeugnis von Dr. F. B. Meyer wieder, zu dem ein Arzt kam, der von sexueller Versuchung hin- und her gerissen wurde. Als ihm Meyer Rat gab, „zog er den Vorhang seines eigenen Lebens beiseite und offenbarte sich selbst. Sein Gesicht wurde verklärt und er sagte, den Blick nach oben gerichtet, mit äußerster Leidenschaft: 'In meinem Leben habe ich ein Kreuz tragen müssen und es hat mich zu dem Mann gemacht, der ich bin.'"

Emotionen

Emotionen müssen ebenfalls dem Verstand untergeordnet sein. Gott möchte, dass wir alle warmherzig sind. Aber das „warme" Herz muss die Weisheit der Reife besitzen – sonst kann es zur flatterhaften, pubertären Impulsivität werden (oder es bleiben). Wenn Warmherzigkeit undiszipliniert ist, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie degeneriert und sich zu unverantwortlicher Sentimentalität, Launenhaftigkeit und Frivolität entwickelt, gefolgt von Depression oder, was noch schlimmer ist, Flirten und Liebeleien.

Zu oft dient der Verstand nur dazu, sich Entschuldigungen auszudenken, um das zu tun, was das Herz tun möchte. Das Herz muss zuerst gereinigt und dann an der Leine der Disziplin gehalten werden. Dann ist es sicher und kann für ein Leben nach festen Prinzipien zum Partner des Verstandes werden. Der disziplinierte Mensch hat diese Kunst erlernt. Er misstraut seinen plötzlichen Eingebungen. Es ist nicht so, dass er nur kalt ist und kalkuliert; er kann durchaus warmherzig und mitfühlend sein; aber er ist erwachsen „in Christus" und wird nicht „hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre" (Epheser 4,14) oder von den Winden der Impulse, sonderbaren Gefühlen oder Lust und Laune.

Die Emotionen umfassen auch die Zuneigungen. Freundschaft, die auf gegenseitigem Respekt und Verständnis beruht, ist ein wunderbares Geschenk. Aber wahre Freundschaft bringt stets Zuneigung mit sich, die immer tiefer wird. Wenn jemandem plötzlich bewusst wird, dass eine Zuneigung in ihm reift, die entweder verboten oder gefährlich ist, dann hat er es mit einem echten Problem zu tun. Die Freundschaft zwischen zwei Menschen kann allmählich so „dick" werden, dass sie besitzergreifend wird

und alles andere ausschließt. Eine solche Leidenschaft ist sowohl für die Persönlichkeit als auch für den Charakter ungesund und schädlich. Oder es entwickelt sich eine Freundschaft zwischen einem ledigen Christ und einem Ungläubigen, vielleicht am Arbeitsplatz, in der Schule oder irgendeiner anderen ganz natürlichen und legitimen Umgebung. Am Anfang ist von Liebe überhaupt keine Rede. Es kann sogar sein, dass die Motivation auf der Seite des Christen das ehrliche Verlangen ist, dem anderen geistlich zu helfen. Aber wenn die beiden mehr und mehr miteinander zu tun haben, dann kann sich ganz allmählich etwas in ihre Herzen stehlen, das in der Gegenwart des anderen die Augen zum Leuchten bringt und den Puls beschleunigt. Dann wird der Christ einen schlimmen emotionalen Kampf zu bestehen haben, um sich daraus zu befreien, oder es kommt zu einer Ehe, die nicht schriftgemäß ist.

Eine noch viel größere Gefahr kann in der Freundschaft zwischen verheirateten Christen unterschiedlichen Geschlechts bestehen. Ihre Arbeit (sogar Arbeit für den Herrn) kann rechtmäßig dazu führen, dass sie viel Zeit miteinander verbringen. Verschiedene Kombinationen dieser Art sind denkbar: Arzt – Schwester, Sängerin – Pianist, Manager – Sekretärin, Pastor – Gemeindemitarbeiterin, Marktleiter – Verkäuferin, Schulleiter – Lehrerin usw. In der modernen Gesellschaft wird es uns als Christen nicht immer leicht fallen, Situationen zu vermeiden, in denen wir gezwungen sind, mit Menschen des anderen Geschlechts enger zu tun zu haben. Die Pflicht erfordert oft ein solches Zusammenarbeiten.

Wenn man mit jemandem des anderen Geschlechts zusammenarbeitet, können gegenseitiges Misstrauen und Abneigung resultieren; dies stellt keine große Gefahr dar. Aber Zusammenarbeit kann zu gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Kameradschaft führen. So weit, so gut. Eine solche Freundschaft mag heilig und schön sein, wenn sie auf der Basis Schwester-Bruder besteht. Man muss jedoch eine gewisse Reserviertheit und Distanz einhalten – was Männer und Frauen mit einem disziplinierten Charakter auch tun werden. Aus Freundschaft kann Zuneigung werden, aus Zuneigung Liebe, aus Liebe Lust und der weitere Verlauf wird ein Schock für beide sein. Das, was unschuldig begann, kann ein schlimmes Ende nehmen.

Es gibt nichts, was in dieser Art von Situation angebrachter ist als der handfeste Rat, den Jesus gab, nämlich das Auge, das Anlass zur Sünde gibt, auszureißen oder die Hand oder den Fuß abzuhauen (Matthäus 18,8.9). Seelen, Familien, Glück, Einfluss – für alle diese gibt es nur Rettung, wenn drastisch, ja, sogar schonungslos vorgegangen wird. Auf Gefühle darf keine Rücksicht genommen werden. Keine Handbreit darf nachgegeben werden. Hier ist wieder ein Punkt, wo Christen auf gar keinen Fall auch nur eine Spur der Philosophie der Schwäche – „ich kann nicht anders" – tolerieren dürfen. Es mag sein, dass Emotionen nicht sofort dem Willen gehorchen, aber Handlungen müssen es. Emotionen werden im Verlauf durch die Gnade Gottes der Vorgabe disziplinierter Korrektur, starker Absicht und entschiedener Einstellung folgen.

Ein Freund war einmal sehr in eine junge Frau verliebt, die er dann um ihre Hand bat. Aber sie heiratete einen anderen. Trotz der Ablehnung fand er seine Zuneigung immer noch auf sie fixiert, obwohl sie jetzt die Frau eines anderen Mannes war. Zuerst schien es, als müsse er sein Leben lang unter der Qual einer Liebe leiden, die nie erwidert werden konnte. Seine Gefühle schienen völlig außer Kontrolle zu sein. Aber er wusste, dass das falsch war, und so ging er mit sich selbst ins Gericht. Er sagte sich: „Es ist falsch, wenn ich sie liebe – ich muss sie nicht lieben – und durch Gottes Gnade werde ich sie nicht lieben!" Es war nicht einfach. Aber er focht den Kampf entschlossen aus, auf den Knien und im Herzen, bis seine starke Zuneigung allmählich nachließ und er sie aus seinem Herzen und seinen Gedanken verbannen konnte – vollständig und für immer. Später ging er eine glückliche Ehe mit einer anderen ein und heute ist er ein erfolgreicher und vortrefflicher Diener des Herrn. Es war der Sieg heroischer Männlichkeit.

Dies ist ein Beispiel dafür, wie charakterliche Disziplin überwindet. Ohne ein solch entschlossenes Vorgehen werden sich rührseliges Selbstmitleid und moralischer Verfall einstellen. Mit einem solchen Vorgehen kann man jedoch den moralischen Gefahren des Lebens begegnen und zu immer höheren Höhen von Kraft und Vortrefflichkeit aufsteigen. Die allerbeste Disziplin ist jedoch nicht die, die sich gerade noch aus einer beinahe tragischen Situation herauskämpft, sondern die als Erstes die Situation vorhersieht und möglichen Gefahren vorbeugt. Wer sich als junger Christ gewisse grundlegende Prinzipien bezüglich freundschaftlicher Beziehungen aneignet und es vermeidet, mit Ungläubigen enge Bindungen einzugehen, wird sich später nicht mit stürmischen Begierden und Zuneigungen auseinandersetzen müssen. Und der verheiratete Christ, der sich in seiner Arbeit stets der Gefahren, die ihm drohen, bewusst ist und der immer selbstdiszipliniert ist, was seine Blicke, Worte und Handlungen angeht, wird nicht Feuer entfachen, das er dann fieberhaft bekämpfen muss, um es zu löschen.

Launen

Ein disziplinierter Charakter bedeutet auch das Meistern von Launen. Dies ist ein weiterer Bereich, der bei der Unterordnung der Emotionen erobert werden muss. Zweierlei ist hier erforderlich. Erstens müssen wir jene Unbeweglichkeit der Absicht, jene Festigkeit des Glaubens, jene stille, fast rhythmische Pflichterfüllung kultivieren, was unsere Launen nach und nach zügelt, wobei sie von ihrer grimmigen Wildheit gereinigt und mit unserem Gesamtbild in Einklang gebracht werden. Dann werden unsere Launen weniger oft und sicherlich nicht so extrem schwanken. Das Pendel wird, auch wenn es noch schwingt, nicht so weit ausschlagen.

»Zu oft dient der Verstand nur dazu, sich Entschuldigungen auszudenken, um das zu tun, was das Herz tun möchte.«

Zweitens müssen wir lernen, die Stimmungen zu überwinden, denen wir uns nicht ganz entziehen können. Es ist unvermeidlich, dass Gefühle kommen und gehen. Auch jemand, der absolut ausgeglichen ist, kann jederzeit eine leichte Verlagerung des Interesses oder der Einstellung verspüren. Ein Versagen in unserer

Arbeit, kombiniert mit körperlicher Erschöpfung, kann eine Wolke der Niedergeschlagenheit und Entmutigung über uns bringen. Ein windiger Tag, ein Brief von Zuhause, ein Missverständnis mit jemandem – dies sind nur einige der vielen, kleinen Dinge, die sich auf unseren Geist auswirken und die eine oder andere Veränderung in unseren Gefühlen verursachen, möglicherweise einen Hauch von Nostalgie oder Einsamkeit.

Mit der veränderten Stimmung können merkwürdige Anwandlungen auftreten, vor denen wir uns hüten müssen – vielleicht plötzlich verreisen zu wollen oder einen unweisen Kauf zu tätigen oder eine Pflicht zu vernachlässigen – Impulse, die keiner mit gesundem Menschenverstand bei nüchterner Betrachtung zulassen wird. Der Stimmungsumschwung kann auch die Versuchung mit sich bringen, dass wir unsere Launen nach außen hin zeigen. Es besteht die Gefahr, dass wir plötzlich in unseren Beziehungen zu den Menschen um uns herum verändert erscheinen. Je nach Laune sind wir vielleicht extrem fröhlich und offen oder missmutig und verschlossen, so großzügig, dass es schon Verschwendung ist, oder zurückhaltend bis an die Grenzen des Geizes. An einem Tag sind wir optimistisch, am nächsten dann pessimistisch. Da sich unsere Freunde nicht auf die Beständigkeit unseres Charakters verlassen können, wissen sie nicht, was sie als Nächstes zu erwarten haben. Zuerst sind die Leute nur verwirrt. Dann kommt es dazu, dass sie sagen: „Es ist wieder eine seiner Launen" – mit einer Spur von Verachtung. Und sie werden im Umgang mit uns immer argwöhnisch sein und sich Gedanken machen, denn sie wissen nie so recht, in welcher Stimmung sie uns vorfinden oder wie schnell sich unsere Laune ändern wird.

„Seinen ganzen Unmut lässt der Tor herausfahren …"

Sprüche 29,11

Eine derartige Neigung zur Launenhaftigkeit ist eine gravierende Schwäche. Der reife Mensch lernt es, den normalen Pflichten des Lebens gleichmütig zu begegnen – trotz unterschiedlicher Stimmungen. Die Ehefrau oder der Ehemann, der Lehrer, der leitende Angestellte, die Sekretärin, der Pastor, der Hausmeister, die Sängerin: Wenn man darauf zählen kann, dass sie ein ausgeglichenes Temperament besitzen und zuverlässig sind, immer gleich mit einer fröhlichen, kooperativen Einstellung, unabhängig von Gefühlen, Umständen oder dem Wetter, werden sie einen ständig zunehmenden Einfluss auf andere ausüben. Alle werden spüren, dass hier jemand ist, der eine innere Stärke besitzt, auch wenn sie vielleicht nicht in der Lage sind, das Geheimnis zu entschlüsseln.

Ein disziplinierter Charakter ist nicht auf Launenhaftigkeit eingestellt und verschwendet deshalb niemals Zeit und Energie. „Ich habe keine Lust" mag manchmal die simple Wahrheit zum Ausdruck bringen, aber die gewohnheitsmäßige Verwendung dieser Phrase zeichnet den Schwächling aus, nicht den Starken. Als einmal ein Student erklärte, dass er die letzte Vorlesung nicht besucht hatte, weil er „keine Lust gehabt hatte", sagte der Professor: „Junger Mann, ist Ihnen jemals in den Sinn gekommen, dass die meiste Arbeit in der Welt von Leuten erledigt wird, die 'keine Lust dazu haben'?"

Sprache

Ungeachtet dessen, wie sorgfältig die Beherrschung eines Menschen in all den anderen Bereichen ist, kann keiner den hohen Rang eines wahrlich disziplinierten Charakters einnehmen, wenn nicht seine Zunge mit dem Zaum der Umsicht gebändigt und mit den Zügeln der Liebe gelenkt wird. Und das ist schriftgemäß. „Wenn jemand meint, er diene Gott, und zügelt nicht seine Zunge, sondern betrügt sein Herz, dessen Gottesdienst ist vergeblich" (Jakobus 1,26). Man kann einen disziplinierten Körper haben, einen disziplinierten Verstand, einen disziplinierten Willen, sogar disziplinierte Emotionen, Verlangen und Gewohnheiten, aber ein loses Mundwerk verrät, dass die Rüstung einen fatalen Mangel aufweist. Der Charakter ist fehlerhaft.

Einige rühmen sich ihrer Offenheit. „Ich sage, was ich denke", prahlen sie. Das macht auch der Narr, wie die Bibel sagt: „Seinen ganzen Unmut lässt der Tor herausfahren ..." (Sprüche 29,11). Offenheit ist in der Tat eine Tugend, wenn sie mit intelligentem, liebevollem Taktgefühl und Diskretion gekoppelt ist. Aber sie wird zu einem sadistischen Laster, wenn sie nichts anderes als ein ungehemmtes Hervorsprudeln von Meinungen ist – ohne Rücksicht auf Zeit und Ort oder menschliche Gefühle. „Da ist ein Schwätzer, ‹dessen Worte sind› Schwertstiche; aber die Zunge der Weisen ist Heilung" (Sprüche 12,18). Sich des Redens zu enthalten erfordert oftmals ein weit

höheres Maß an Disziplin als etwas zu sagen. Auf Äußerungen zu verzichten ist im gleichen Maß eine christliche Tugend wie Offenheit.

Die Bibel hat erstaunlich viel über das Beherrschen der Zunge zu sagen. Für Jakobus ist es eindeutig der Eckstein disziplinierten Lebens. „Wenn jemand nicht im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, fähig, auch den ganzen Leib zu zügeln" (Jakobus 3,2). Zugegebenermaßen ist dies ein Niveau der Vollkommenheit, das nur wenige erlangt haben, aber es liegt für jeden in Reichweite; und zu unserer Sichtweise des disziplinierten Charakters sollte unbedingt auch eine solche Vorsicht beim Reden gehören.

Prioritäten

Außerdem verfügt ein wahrlich disziplinierter Charakter über die Fähigkeit, das Kleinere dem Größeren unterzuordnen. Hier stößt man auf das Problem der Prioritäten – wahrscheinlich das schwierigste Problem im Leben. Davon, wie man es löst, hängen Erfolg oder Versagen ab, Verbesserung oder Verschlechterung und im weiteren Sinne Himmel oder Hölle.

Der Konflikt besteht dabei in erster Linie nicht darin, ein klares Bild davon zu bekommen, was von größerer Bedeutung ist, denn alle Christen erkennen an, dass Gott und Seine Gemeinde in unserem Leben den wichtigsten Platz einnehmen sollten. Ohne zu zögern würden wir einräumen, dass der Himmel ein unendlich kostbareres Ziel ist als irdische Besitztümer, dass Menschen wichtiger sind als jeglicher Profit, dass die Kultur der Seele und des Verstandes erstrebenswerter ist als Unterhaltung, dass Charakter von weit größerem Wert ist als Vergnügen, dass Nützlichkeit besser ist als Nichtstun, dass das Gewinnen von Seelen die Krönung aller Errungenschaften des Lebens ist, dass Gerechtigkeit unendlich viel mehr Zufriedenheit bringt als Popularität. Wenn wir mit diesen einfachen Alternativen direkt konfrontiert werden, wissen wir sofort, was wir gutheißen sollen. Wir würden sagen: „Ja, diese haben den größten Wert und es ist mein größtes Bestreben, sie zu verwirklichen." Das Problem ist deswegen nicht das Wissen. Das Problem besteht in Wirklichkeit darin, diesen Werten im praktischen Leben des Alltags den ersten Platz einzuräumen – und das ist hauptsächlich ein Problem des Charakters.

Dazu gehört die Fähigkeit, tagtäglich jenem großen Heer möglicher Aktivitäten Einhalt zu gebieten – Aktivitäten, die lautstark nach unserer kostbaren Energie verlangen, die aber das Erledigen wichtigerer Dinge erschweren. Wir alle werden mit einer verwirrenden Vielzahl von Forderungen nach unserer Zeit, unseren Talenten, Mitteln und Verpflichtungen konfrontiert. Die Forderungen sind nicht nur Legion, sondern auch laut und hartnäckig. Wollte man den Versuch machen, auch nur die Hälfte von ihnen zufrieden zu stellen, würde das dazu führen, dass man das Leben verplempert und nichts davon übrig bleibt. Wenn wir in unserem Leben entschlossen und erfolgreich sein wollen, müssen wir heroisch und entschieden bei den möglichen Aktivitäten, die jeden einzelnen Tag zu sehr ausfüllen, das Messer ansetzen.

Entscheidungen – Entscheidungen – Entscheidungen! Das ist das Gesetz des Lebens. Wir können uns nicht allem anschließen; deshalb müssen wir uns für etwas entscheiden. Wir können nicht bei jeder guten Sache mitmachen; deshalb müssen wir uns für etwas entscheiden. Wir können nicht für jedes mögliche Anliegen spenden; deshalb müssen wir uns für etwas entscheiden. Wir können nicht zu jedem interessanten Konzert, zu jeder interessanten Vorlesung oder Versammlung gehen; deshalb müssen wir uns für etwas entscheiden. Wir können nicht alles lesen; deshalb müssen wir uns für etwas entscheiden.

Belesenheit zu erlangen ist weit mehr als nur Lesen; man muss dazu sowohl ausschließen als auch einbeziehen. Präsident Case von der Boston University sagte einmal: „Wenn man ein Spezialist für neutestamentliche Literatur werden möchte, muss man sich für immer von den Comics verabschieden." Und auch von einer ganzen Menge anderen Lesestoffs! Welches Ziel auch immer man verfolgt: man kann es nur dann erreichen, wenn man das Geringere opfert. Dies erfordert hochrangige Disziplin.

Unser Format als Männer und Frauen und ganz gewiss unser Format als Christen wird genau und vollständig dadurch bestimmt werden, wie gut wir im Entscheiden sind. Wenn wir den Beschäftigungen, die nicht wirklich wichtig sind, höchste Priorität einräumen, wenn wir „Nebenfächer zu Hauptfächern machen", wenn wir uns vorrangig dem widmen, was nur zweitrangig ist, wenn wir zulassen, dass Freunde und Impulse und das, was im Moment vorteilhaft ist, unsere Prioritäten vorgeben, während wir uns träge von den Umständen des Alltags hin- und hertreiben lassen, dann werden wir als Menschen schäbig, mittelmäßig und untauglich sein.

Wenn wir gewisse Prioritäten bejahen, ihnen aber nicht Tag für Tag den ersten Platz zugestehen; wenn wir es zulassen, dass sie im „Niemals-niemals-Land" der guten Absichten verbleiben, ohne strenges Befolgen und zwar sofort – dann kann man sicher sein, dass das Endresultat, was den Charakter betrifft, gleich null sein wird. Jetzt müssen wir „Ja" zu diesem und „Nein" zu jenem sagen. Jetzt müssen wir vorrangige Dinge vorrangig behandeln. Und wir müssen das tun, egal, wie viel angenehmer und attraktiver andere Dinge im Moment sein mögen. Es wird berichtet, dass einmal ein Schriftsteller zu Sir Winston Churchill sagte, dass er nur dann schreiben konnte, wenn ihn eine gewisse „Stimmung" überkam, worauf ihm der große Staatsmann zur Antwort gab: „Nein! Sie müssen sich von neun bis eins in Ihr Arbeitszimmer einschließen und sich zum Schreiben zwingen. Geben Sie sich selbst einen Schubs! – Geben Sie sich einen Tritt! – Das ist der einzige Weg."

»Offenheit ist in der Tat eine Tugend, wenn sie mit intelligentem, liebevollem Taktgefühl und Diskretion gekoppelt ist.«

Diese Ebene der Disziplin befähigt den Leser eines spannenden Romans, ihn wegzulegen, wenn die Pflicht ruft; er wird nicht so von ihm gefesselt sein, dass er alles andere vernachlässigt. Sie wird denjenigen, der über sie verfügt, befähigen, im Sommer zu arbeiten, nicht die goldenen Stunden zu verplempern und dann in Panik zu geraten, wenn der Winter droht. Sie wird ihn aus dem Bett werfen, wenn noch genügend Zeit ist, sodass er ohne Hetze zur Arbeit geht, was viel besser ist als noch eine halbe

Stunde herumzutrödeln und es dann den restlichen Tag zu bereuen. Oder sie wird morgens die Betten und den Abwasch machen, anstatt damit bis zum Nachmittag zu warten und sich dann zu wünschen, es doch früher erledigt zu haben, vielleicht sogar in Tränen – wegen der vernachlässigten Hausarbeit, die ihr plötzlich ins Gesicht starrt. Und der Student wird sich schon zu Beginn des Semesters hinsetzen, um zu lernen, anstatt sich treiben zu lassen und herumzuspielen, bis bedrohlich näher rückende Prüfungen ihn dazu zwingen, fieberhaft die Nächte hindurch zu pauken. „Gib dir selbst einen Schubs! – Gib dir einen Tritt! – Das ist der einzige Weg."

»Der Mensch, der seinen wahren Platz und Wert findet, ist derjenige, der lernt, das Joch zu tragen.«

Anpassen an Autorität

Letztlich zeichnet sich der disziplinierte Charakter durch die Fähigkeit aus, auferlegte Disziplin gutwillig und mit Gewinn anzunehmen. Es ist keinesfalls leicht, natürliche Initiative und Durchsetzungsvermögen rechtmäßiger Autorität unterzuordnen. Aber das muss man tun, wenn man höchstes Glück und Nützlichkeit erwartet und wenn man einen reifen Charakter erlangen möchte. Es kann manchmal sein, dass Rebellieren die klare Pflicht der Stunde ist. Aber bei den meisten normalen Beziehungen im Leben ist Rebellion dumm und zerstörerisch. Wenn jemand ständig rebelliert, hat er keinen Grund, stolz darauf zu sein. Gewohnheitsmäßiges Rebellieren ist der Kult der Schwächlinge, nicht der Starken. Es erfordert weder Intelligenz noch Charakter, lautstark zu bekräftigen: „Mir hat keiner zu sagen, was ich tun soll." Aber beide sind erforderlich, wenn man sich den unausweichlichen und notwendigen Zwängen der Gesellschaft unterordnet – nicht widerwillig, sondern liebenswürdig, mit Reife, Verständnis und freudiger Gutwilligkeit.

Das nicht zugerittene Fohlen hat nur wenig Wert. Welchen Wert es auch besitzt, ist darauf gegründet, dass es nicht in diesem Zustand bleiben wird. Der Mensch, der seinen wahren Platz und Wert findet, ist derjenige, der lernt, das Joch zu tragen. Wenn ein junger Mann oder eine junge Frau lernt und begreift, dass das Leben aus einem Bündel von Beziehungen besteht, das sowohl Geben als auch Nehmen beinhaltet, sowohl Unterordnung als auch Beherrschen, in dem Moment beträgt sein oder ihr Wert für die Gesellschaft ein mehr als Vielfaches. Dies wird als Erstes zu Hause deutlich, dann in der Schule, dann in der Gemeinde, dann am Arbeitsplatz. Ob man nun Rechtsanwalt ist oder Arzt, Industriearbeiter oder Büroangestellter – ganz egal, wo oder wie man arbeitet: Es gibt Regeln, Prinzipien der Ethik, staatliche Verordnungen, höhere Ebenen der Autorität, wie zum Beispiel Arbeitgeber, Aufsichtsräte, Geschäftsführer, Abteilungsleiter etc., denen man sich unterordnen muss. Wenn wir ständig nur um uns schlagen und uns ärgern, werden wir, milde ausgedrückt, unglücklich sein und in der Gefahr stehen, uns treiben zu lassen. Widersetzlichkeit, Selbstsüchtigkeit, Elend und Nutzlosigkeit gehen Hand in Hand.

Der Christ muss natürlich sichergehen, dass er eine solche Unterordnung unter auferlegte Disziplin nicht damit verwechselt, dass er blind und ohne zu denken den Wünschen und Vorstellungen von jedermann in seiner Umgebung folgt. Richtige Unterordnung unter rechtmäßige Autorität bedeutet auf keinen Fall Gleichförmigkeit mit der Welt. Sogar jener Geist der Unterordnung, den gläubige Ehefrauen ihren ungläubigen Ehemännern gegenüber zeigen sollen, was eine solche Feuerprobe für die geistliche Reife der Frau darstellt, darf nicht so ausgelegt werden, dass die Frau Forderungen gehorchen muss, die ihr Gewissen als Christin verletzen würden.

Dann ist im größeren Rahmen, wie zum Beispiel in der Welt der Gewohnheiten und Gebräuche, eine gewisse Unabhängigkeit von Geist, Meinung und Praxis zu loben. Disziplin heißt nicht, dass von uns immer nur ein Echo zu hören ist. Der weise Christ muss lernen, sich dem einen Joch unterzuordnen, ein anderes jedoch abzuwerfen. Wenn in den Bereichen des persönlichen Lebens und der Gewohnheiten überhaupt etwas vorgeschrieben werden muss, dann sollte das von der Gemeinde kommen und nicht von der Welt. Aber auch die Gemeinde darf nicht zu viel vorschreiben. Christen müssen ihren eigenen Weg zwischen extremer Nonkonformität und extremer Unterwerfung finden. Sie müssen lernen zu erkennen, wo die Grenze ist, damit richtiges Annehmen auferlegter Disziplin sich nicht so verlagert, dass eigenes Denken und persönliche Initiative ausgelöscht werden. Rebellion ist schlecht, aber Individualität ist gut.

Es erfordert sorgfältiges Nachdenken, um zwischen Verzerrung und Normalität in all diesen Facetten christlicher Disziplin unterscheiden zu können. Aber als wesentliche Tatsache ist klar: Disziplin ist das Zeichen von Reife. Ohne Disziplin wird der Charakter schwach und infantil bleiben.

EUROPÄISCHES BIBEL TRAININGS CENTRUM
EBTC

1. KORINTHERBRIEF

Referent Mike Abendroth

Datum 18. - 22. Januar 2009

Ziel Auch nach 2000 Jahren zeigt dieses kraftvolle und kontroverse Buch die weltlichen Fallen auf, denen Christen immer wieder anheimfallen.

Gute Lehre (von Paulus) und schwarz auf weiße Wahrheiten (gegen den post-modernen Relativismus) werden uns in der Auslegung dieses Briefes begegnen.

Info EBTC • Havelländer Ring 40 • 12629 Berlin
Tel: (030) 443 519 10 • kontakt@ebtc-online.org

Auf unserer Webseite finden Sie die Möglichkeit zur **Anmeldung** und weitere Informationen zu den Seminaren sowie unserem Ausbildungsprogramm. Die Aufnahmen unserer Seminare finden Sie unter **www.ebtc-media.org**

WWW.EBTC-ONLINE.ORG

Gemeindegründung:
Wir sind eine kleine Hausgemeinde in Oelde (im Herzen Westfalens), noch in der Gründungsphase und suchen Verstärkung (vorzugsweise eine Familie).
Informationen und Kontakt:
Familie Götzen, Telefon (0 25 22) 92 13 12

KfG

„Gesunde Ehen und Familien – gesunde Gemeinden“ war das Konferenzthema der letzen Frühjahrskonferenz in Groß Dölln mit Dr. Roger Peugh. Auch in christichen Familien sind die Ehen überaus angefochten. Roger konnte in seiner seelsorgerlichen und praktischen Art äußerst wertvolle Vorträge ausgehend von Eph 5 weitergeben. Gleichermaßen sprach Roger das Thema Erziehung an, das in vielen Bereichen auf die Jüngerschaft übertragen werden kann und die das Herz der Kinder und Jugendlichen erreichen möchte.
In einem Abendvortrag sprach Wolfgang Bühne über *„Was wir von den Patriarchen lernen können“.*

Die Vorträge sind als MP3-CD (EUR 16,–) sowie als Audio-CD-Set (11 CD-Roms für EUR 24,–) erhältlich.

Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld · www.kfg.org/shop/
Tel. (0 66 52) 91 81 87 · Fax (0 66 52) 91 81 89

Frühjahrskonferenz der KfG · 2008

Aus eigener Freude am Segeln ist unser kleines Reiseunternehmen entstanden. Seit 1985 veranstalten wir christliche Segelfreizeiten im Mittelmeer, Nord-und Ostsee, in der Ägäis, Amerika und der Karibik. Neben dem sportlichen und erholsamen Erleben auf dem Wasser, entdecken wir Land und Leute der jeweiligen Segelreviere.
Unser Angebot soll zu einer sinnvollen Urlaubsgestaltung verhelfen – als Christen verstehen wir darunter Erholung nach Leib, Seele und Geist. Dabei wachsen wir zu einer echten Gemeinschaft zusammen, deren tragende Mitte Jesus Christus ist. Wir selbst fühlen uns allen bibeltreuen Christen verbunden.

Segeln ist einfach herrlich!

Sind Sie neugierig geworden?
Kommen Sie doch einfach mal mit. Wir freuen uns auf jeden. Auch Segelanfänger sind herzlich willkommen.

Adresse und Info:
I.D.Meyer, Segelreisen
Sponheimerstr.10
55543 Bad Kreuznach
Tel.: (06 71) 48 02 90
Fax: (06 71) 48 02 91
Mobil: (01 70) 3 25 64 00
eMail: i.meyer@meyerreisen.de
www.meyerreisen.de

Termin zum Vormerken KfG

Seminar für Gemeindegründung

vom 02.-06. Juni 2009 in Berlin

In den 1980igern fanden in Pfullingen viele „Seminare für Gemeindegründung“ statt. Ernst G. Maier, Roger Peugh und andere lehrten über Gemeindegründung, Ilse Maier und ihre Helferinnen kochten und übernachtet wurde in Privatquartieren bei Geschwistern der Gemeinde. Ich selbst habe 1989 mit meiner Frau zusammen an einem solchen Seminar teilgenommen. Der HERR hat diese Woche ganz entscheidend gebraucht, um unseren damaligen Weg in die Gemeindegründungsarbeit nach Mannheim zu bestätigen.
Wir wissen, dass wir „die guten alten Zeiten“ nicht zurückholen können. Wir wollen es gar nicht. Dennoch haben wir uns entschlossen, wieder ein solches „Seminar für Gemeindegründung“ anzubieten. Es soll – wenn es der Herr erlaubt – vom 02.-06. Juni 2009 in Berlin-Hellersdorf stattfinden. Die Gemeinde von Johann Friesen ist bereit, das Seminar zu beherbergen und die Gäste aufzunehmen. Dadurch können wir die Kosten gering halten. Eine ganze Woche lang wollen wir uns intensiv mit der Thematik der Gemeindegründung befassen. Dazu werden verschiedene (deutschsprachige) Referenten zu Wort kommen. Ein detailliertes Programm wird voraussichtlich in der nächsten Ausgabe abgedruckt werden.
Alle Interessenten werden herzlich gebeten, sich *ausschließlich schriftlich* per Brief, Postkarte, Fax oder eMail bei der Geschäftsstelle der KfG anzumelden.

Für das Vorbereitungsteam
Euer Wilfried Plock

Seminar für Gemeindegründung · 2009

Gemeindegründung

Postvertriebsstück
DP AG · Entgelt bezahlt
H 12702
Konferenz für
Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld

„Die Rechtschaffenheit
der Aufrichtigen
leitet sie sicher …“

Spr 11,3